

Johannes-Diakonie

JAHRESBERICHT 2025/2026

Dabei sein.
Chancen nutzen.



Inhalt

- 03 Vorwort des Verwaltungsratsvorsitzenden
- 05 Interview mit dem Vorstandsduo
- 08 Nachhaltigkeit
- 10 Soziale Verantwortung
- 14 Theologie und Seelsorge
- 18 Behindertenhilfe
 - 18 Wohnen
 - 30 Arbeit
- 35 REHA Offenburg
- 38 Assistenz für Senioren
- 40 Jugend und Bildung
- 44 Bildungs-Akademie
- 48 Gesundheit und Kliniken
- 52 Dienstleistungen der Johannes-Diakonie
- 56 Arbeitgeber Johannes-Diakonie
- 58 Ehrenamt
- 60 Fundraising in der Johannes-Diakonie
- 62 Das Wirtschaftsjahr 2025
- 63 Verwaltungsrat, Impressum

Jetzt interaktiv – einfach
mit dem Inhaltsverzeichnis
navigieren.

STARK
FÜR MENSCHEN
Johannes-Diakonie

Seite 14



Seite 40



Seite 60

Liebe Freundinnen und Freunde der Johannes-Diakonie, liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Jahren war der Blick auf ein zurückliegendes Geschäftsjahr selten ein positiver. Corona-Pandemie, Kriege in Europa und Nahost und ihre Auswirkungen, massive Probleme bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und einiges mehr sind da zu nennen. Wenn ich heute aber auf das Jahr 2025 in der Johannes-Diakonie zurückschaue, fallen mir doch auch sehr viele positive Ereignisse ein. Unsere Angebote unterschiedlicher Bereiche an vielen Standorten vernetzen sich immer stärker in den jeweiligen Sozialräumen, Kooperationen sorgen für Sichtbarkeit und Anerkennung. Gerade unsere dezentralen Häuser sind „angekommen“, das spürt man vor Ort, etwa bei den Feiern zum fünf- oder zehnjährigen Bestehen. Darüber hinaus haben wir es geschafft, an vielen Stellen zusätzlich benötigtes Personal von den Vorzügen des Arbeitgebers Johannes-Diakonie zu überzeugen. Durch unterschiedliche Maßnahmen und Projekte wie das „New Talents Center“ haben wir uns einmal mehr als innovativ und fortschrittlich gezeigt. Das Image der Johannes-Diakonie in der Region ist ein positives. Das alles macht uns als Verwaltungsrat stolz. Dafür möchte ich mich im Namen des Gremiums bei allen Handelnden – Vorstand, Leitungskräften und Mitarbeitenden – herzlich bedanken!

Einen gesonderten Dank möchte ich an dieser Stelle unserem Vorstandsvorsitzenden Martin Adel aussprechen, und das aus besonderem Grund: Ende Oktober wird Martin Adel in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Acht Jahre lang hat er gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen Jörg Huber und seit dem vergangenen Jahr mit Dr. Martin Holler die Johannes-Diakonie durch so manch schwierige Situation geführt. Stets besonnen und mit einem klaren Blick fürs Ganze. Wir als Verwaltungsrat sind Martin Adel überaus dankbar für seinen verantwortungsvollen Einsatz für die Johannes-Diakonie und zum Wohle der Klientinnen, Klienten und Mitarbeitenden! Gleichzeitig sind wir froh darüber, dass wir auch dieses Mal die Entscheidung über die Nachfolge auf der Position des Vorstandsvorsitzenden schnell treffen konnten. Mit Tobias Albrecht haben wir einen Kenner der Johannes-Diakonie mit viel Erfahrung im eigenen Haus gewinnen können. Wir freuen uns nun auf die künftige Zusammenarbeit!

Bei all den positiven Erlebnissen und Eindrücken blicken wir aber auch mit Sorge in die Zukunft. Die Pläne der Politik auf Landes- und auf Bundesebene, die ohne Zweifel prekäre finanzielle Schieflage insbesondere der Kommunen zu Lasten der Schwächsten in unserer Gesellschaft zu sanieren, beunruhigt uns sehr. Am Menschen zu sparen, darf keine Option sein! Vor allem dann nicht, wenn überbordende Bürokratie und ein Beharren auf althergebrachte, analoge Prozesse jede Menge Ressourcen verschlingen. Hier bitten wir als Verwaltungsrat auch Sie alle um Unterstützung, beispielsweise bei der aktuellen Kampagne mit dem Titel „Nicht am Menschen sparen“. Diese wurde auch von der Johannes-Diakonie initiiert und sorgt inzwischen deutschlandweit für Aufmerksamkeit. Bitte unterschreiben Sie die dazugehörige Petition, die sich an den Landtag Baden-Württemberg richtet. Nur mit genügend Unterschriften findet unser Anliegen in Stuttgart Gehör. Mehr zur Kampagne finden Sie in diesem Jahresbericht.

Ich möchte schließen mit einem erneuten großen Dank an alle, die sich für die Belange der Johannes-Diakonie, allen voran ihrer Klientinnen und Klienten, an allen Standorten persönlich und aktiv eingesetzt haben!



Verwaltungsratsvorsitzender Michael Jann

Michael Jann



Teamleistung und Vertrauen als Erfolgsfaktoren

Im Gespräch mit Martin Adel, Vorstandsvorsitzender, und Dr. Martin Holler, Vorstand der Johannes-Diakonie

Herr Dr. Holler, Sie haben im Herbst 2025 nach langjähriger Führungserfahrung in der Johannes-Diakonie Mosbach neue Verantwortung als Vorstand übernommen. Wie war Ihr Start?

Dr. Martin Holler: Dank der Unterstützung des gesamten Teams der Johannes-Diakonie sowie meiner Zugehörigkeit zur Johannes-Diakonie seit 2016 lief der Start wirklich prima. Aufgrund meiner früheren Leitungsfunktionen – zunächst bei der Unternehmensentwicklung und zuletzt als Verantwortlicher für den Geschäftsbereich Jugend und Bildung – hatte ich die für uns relevanten Themen klar vor Augen. Darüber hinaus hat mich mein Kollege Martin Adel in wertvoller Weise dabei unterstützt, im Vorstandsgremium schnell Fuß zu fassen.

Zudem habe ich mir in den ersten Wochen und Monaten viel Zeit genommen für einen direkten Austausch mit unseren weiteren Unternehmensbereichen. Es war mir wichtig, die alltäglichen Herausforderungen der jeweiligen Geschäftsbereiche zu verstehen, sei es in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, der Kinder- und Jugendhilfe, der Altenhilfe, der beruflichen Rehabilitation und Bildung, den schulischen und medizinischen Angeboten oder auch in den Zentralbereichen und Stabsstellen. Diese umfassenden Einblicke haben meine bisherige Perspektive nochmals erweitert und meinen Blick für die aktuellen Anforderungen geschärft.

Welche Anforderungen sind das?

Hierzu zählt neben fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklungen zweifelsfrei die Personalgewinnung, denn eines ist sicher: Die Johannes-Diakonie braucht engagierte und qualifizierte Menschen in ausreichender Zahl, um ihr breites Angebot und das hohe Qualitätsniveau ihrer Leistungen auch in Zukunft sicherzustellen. Das bedeutet, dass wir nicht nur auf dem Arbeitsmarkt hierzulande beharrlich am Ball bleiben müssen, sondern auch gut beraten sind, wenn wir die Chancen innovativer und international ausgerichteter Personalakquise klug und vorausschauend nutzen.

Herr Adel, als Vorstandsvorsitzender mussten Sie die Johannes-Diakonie in den vergangenen Jahren mitunter durch ein schwieriges Umfeld steuern. Wie ist es gelungen, als sozialwirtschaftliches Unternehmen mit diakonischem Auftrag Kurs zu halten und die im Leitbild verankerten Prinzipien und Werte zu wahren?

Martin Adel: Als ich den Vorstandsvorsitz der Johannes-Diakonie im Jahr 2018 übernahm, lag mein Fokus darauf, gemeinsam mit meinem Vorstandskollegen Jörg Huber und den Mitgliedern der Leitungskonferenz ein modernes, breit aufgestelltes Sozialunternehmen mit speziellen Kompetenzen erfolgreich weiterzuentwickeln. Dazu gehörte, das vielfältige Dienstleistungsportfolio noch bedarfsgerechter zu differenzieren sowie die strategische Dezentralisierung der Angebote nach dem Konversionsplan dynamisch voranzubringen und neue Standorte aufzubauen. Es galt damals wie auch heute, verantwortungsvoll die vorhandenen Ressourcen für das Wohl der uns anvertrauten Menschen einzusetzen, ihnen individuelle Unterstützung anzubieten und die bestmögliche Teilhabe sicherzustellen.

Schon ab Ende 2016 war mit dem stufenweisen Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) eine tiefgreifende sozialpolitische Reform eingeleitet worden, die erhebliche Veränderungen in einem unserer großen Leistungsbereiche, der Eingliederungshilfe, auslöste. →

Vorstandsvorsitzender Martin Adel (rechts) und Vorstand Dr. Martin Holler geben im Doppelinterview einen Rückblick auf die Entwicklungen in der Johannes-Diakonie.





In Ihre Amtszeit fiel auch die Corona-Pandemie. Wie blicken Sie nun mit etwas Abstand auf diese Zeit zurück?

Martin Adel: Als 2020 die Corona-Pandemie Deutschland erreichte, war das ein jäher Einschnitt. Von einem Tag auf den anderen wurde alles in Frage gestellt, was vorher gewiss und unumstößlich schien. Dies hat meine Zeit an der Unternehmensspitze und die Johannes-Diakonie insgesamt geprägt. Nach der ersten Phase voller Unsicherheiten haben sich die besonderen Stärken unserer Organisation gezeigt. Damit meine ich nicht nur, dass innerhalb kürzester Zeit notwendige Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse funktionierten oder dass quasi über Nacht Tausende Masken genäht wurden und dass innerhalb kurzer Zeit nach der Entwicklung von Impfstoffen passende Impfstrategien organisiert wurden.

In dieser Zeit hat sich besonders der starke Teamgeist im Unternehmen gezeigt. Wenn es darauf ankommt, ziehen wir alle gemeinsam an einem Strang. Das zeigte sich in den vergangenen Jahren auch bei der BTHG-Umstellung. Zusammenhalt und Team-Spirit haben sich auch bei den komplexen Verhandlungen und der nachfolgenden Umsetzung der neuen Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen bewährt.

Die Fähigkeit eines Unternehmens, konstruktiv mit unvorhersehbaren Herausforderungen umzugehen, wird heute auch als organisatorische Resilienz bezeichnet. Ich bin mir sicher, dass diese Eigenschaft der Johannes-Diakonie auch zukünftig ein stabiles Fundament geben wird, um ihrem diakonischen Auftrag, selbst beim Betreten von Neuland, umfassend gerecht zu werden.

Die durch das BTHG forcierte Entwicklung der Eingliederungshilfe von einem Fürsorgesystem zu einem modernen Teilhaberecht erfordert personenzentrierte und stärkenorientierte Assistenz. Wie stark gefährden die klammen öffentlichen Kassen und die daraus resultierende Debatte um Kürzungen im sozialen Bereich nun die Rechte von Menschen mit Assistenzbedarf?

Dr. Martin Holler: Es ist nachvollziehbar, dass es angesichts der Haushaltslage, insbesondere auf der Ebene der Länder und Kommunen, auch Überlegungen zu Einsparmöglichkeiten geben muss. Die Frage ist aber, wo diese Einsparungen zu vollziehen sind. Leistungsanbieter wie die Johannes-Diakonie benötigen auskömmliche Vergütungen, ausreichende Personalkapazitäten und nicht zuletzt zukunftsgerichtete Ressourcen für Investitionen und Innovationen, um ihre gesetzlichen wie auch im christlichen Verständnis verankerten Aufgaben erfüllen zu können.

Fakt ist auch, dass es in unserer Gesellschaft viele Menschen und Gruppen gibt, die auf Unterstützung und Assistenz angewiesen sind: Menschen mit und ohne Behinderung, Kinder und Jugendliche, Seniorinnen und Senioren, Menschen unterschiedlicher Herkunft und viele mehr. Diese Gruppen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, wenn es um Einsparungen geht. Ansonsten geht der soziale Kitt, den wir für ein respektvolles Miteinander brauchen, verloren.

Was braucht es stattdessen?

Dr. Martin Holler: Umso dringender ist es jetzt, zu einer lösungsorientierten Haltung zu finden. In diesem Sinne setzt sich die Johannes-Diakonie **gemeinsam** mit einem starken landesweiten Bündnis aus sozialen Organisationen **mit ebenso konstruktiven wie realistischen Lösungsvorschlägen** dafür ein, **dass die Menschlichkeit nicht auf der Strecke bleibt.**



Die von Ihnen mitinitiierte Kampagne „Nicht am Menschen sparen“ (s. S. 13) belässt es nicht bei der konsequenten Ablehnung der debattierten Kürzungspläne, sondern benennt konkrete Möglichkeiten. Wo sehen Sie dieses Sparpotenzial?

Martin Adel: Im Rahmen der Kampagne zeigen wir nachvollziehbar auf, dass durch konsequenten Bürokratieabbau und Digitalisierung erhebliche Einsparungen an zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen realisiert werden können. Nicht gespart werden darf an hochwertigen Leistungen und nachhaltigen Teilhabeangeboten für Menschen mit Assistenzbedarf in unterschiedlichsten Lebensphasen und -bereichen.

Wir setzen darauf, dass unser Vorschlag, an der überbordenden Bürokratie und nicht am Menschen zu sparen, rechtzeitig Gehör findet und sich in realpolitischen Entscheidungen niederschlägt. Inzwischen wird die Kampagne von vielen Seiten unterstützt.

Vor Ihrer Zeit im Vorstandsgremium haben Sie in Ihrer Verantwortung für den Bereich Jugend und Bildung zukunftsorientierte Weiterentwicklungen angestoßen. Wie kommt die Einführung innovativer Bildungskonzepte und die eingeschlagene digitale Transformation voran? Lassen sich die Veränderungen bereits in Bildungserfolgen messen?

Dr. Martin Holler: Zeitgemäße Bildungsangebote sind gerade für die Zukunft von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf von entscheidender Bedeutung. Es geht uns vor allem darum, den Heranwachsenden frühzeitig Kompetenzen zu vermitteln, um gewinnbringend mit digitalen Technologien und KI umzugehen. So können wir ihnen beispielsweise den Weg in die Arbeitswelt und in einen guten Berufsstart ebnen. Die Bildungserfolge liegen auf der Hand, wenn man auf die erreichten Berufsabschlüsse und gelungenen Übergänge in den Arbeitsmarkt blickt.

Im Übrigen gelingt es der Johannes-Diakonie auch über diesen Bereich hinaus, Schritt zu halten mit der rasant fortschreitenden Digitalisierung. Ob sprachgestützte Dokumentation für effizientere Pflegeabläufe bzw. administrative Prozesse oder bedarfsgerechte Methoden zur Unterstützten Kommunikation für die Stärkung kommunikativer Kompetenzen – wir nutzen die Chancen moderner Technologien in umfassender Weise, behalten aber auch die wachsenden Anforderungen an Datensicherheit und Datenschutz im Auge.

Nicht zuletzt hat unser Vorstandsvorsitzender Martin Adel frühzeitig die richtigen Weichen für eine erfolgreiche Digitalisierung gestellt, und zwar über unser eigenes Unternehmen hinaus in seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender des Verbands für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft. In diesen Aufsichtsrat durfte ich bereits aufrücken, sodass auch hier Kontinuität herrscht.

Herr Adel, nach acht Jahren als Vorstandsvorsitzender der Johannes-Diakonie Mosbach werden Sie Ihre Position im November 2026 an Ihren designierten Nachfolger Tobias Albrecht übergeben und in den Ruhestand gehen. Mit welchen Gefühlen sehen Sie Ihrem Abschied und Ihrer neuen Lebensphase entgegen?

Martin Adel: Ich gebe mein Amt gerne weiter an meinen Nachfolger Tobias Albrecht. Mit ihm als neuem Vorstandsvorsitzenden und dem bereits seit dem vergangenen Herbst erfolgreich agierenden Vorstand Dr. Martin Holler hat der Verwaltungsrat das Vorstandsgremium in idealer Weise besetzt. Die beiden bringen wertvolle Kompetenzen, umfassende Erfahrung und viel persönliches Engagement mit, um die Johannes-Diakonie gemeinsam mit allen Mitarbeitenden auch zukünftig auf der Erfolgsspur zu halten. Diese Aussicht macht es mir leicht „meinen Hut zu nehmen“. Ich selbst freue mich auf eine neue Lebensphase, in der es gerne etwas mehr Zeit für Privates, Entspannung und neue Inspirationen geben darf. ●

Die Johannes-Diakonie

Ein modernes Unternehmen mit diakonischem Auftrag

Im Jahr 1880 gegründet, ist die Johannes-Diakonie heute eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und Mitglied im Diakonischen Werk Baden. Sie betätigt sich als modernes und soziales Dienstleistungsunternehmen in den Bereichen Behindertenhilfe, Jugend- und Altenhilfe, Medizin, Bildung und berufliche Rehabilitation. Die Johannes-Diakonie pflegt viele Kooperationen auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene und arbeitet eng mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung, mit Kirchen, Stiftungen und Vereinen sowie auf Verbandsebene zusammen. An rund 35 Standorten in Baden-Württemberg und mit über 3.700 Mitarbeitenden hält die Johannes-Diakonie samt Tochtergesellschaften mittlerweile auf über 6.000 Plätzen differenzierte Angebote vor für Menschen mit Unterstützungs- oder Assistenzbedarf bzw. während einer Therapie oder Ausbildung. Die Aufgaben umfassen Leistungen auf den Gebieten der Behindertenhilfe, der Medizin und beruflichen Rehabilitation, Bildung und Jugend- sowie Altenhilfe. Die Arbeit ist geprägt vom christlichen Menschenbild und den damit verbundenen diakonischen Gedanken.

Die Johannes-Diakonie orientiert sich an dem Leitbild: Stark für Menschen. Es fasst wichtige Grundsätze und Ziele des Unternehmens zusammen, wie Respekt gegenüber Menschen, Autonomie und Selbstbestimmung, Nachhaltigkeit sowie die Förderung individueller Stärken und Interessen und bietet den Mitarbeitenden Orientierung in der täglichen Arbeit. Es wird Wert auf die Mitsprache von Mitarbeitenden sowie Klientinnen und Klienten gelegt, die in Gremien wie Werkstatträten, Bewohnerbeiräten und der Mitarbeitervertretung organisiert sind. Im Leitbild verankert sind auch die Grundsätze der Nachhaltigkeit.

Entsprechend den zeitgemäßen Entwicklungen der Hilfeformen für Bürger mit Teilhabe-einschränkungen, die zuletzt durch die UN-Behindertenrechtskonvention und das Bundes-teilhabegesetz gestärkt wurden, kommen auch in den Einzugsregionen der Johannes-Diakonie Jahr für Jahr gemeindenahe Assistenz-, Wohn- und Betreuungsangebote an immer mehr dezentralen Standorten in Baden-Württemberg hinzu. ●



Auch die Johannes-Diakonie trägt zum Erreichen verschiedener Nachhaltigkeitsziele der UN bei.



Soziale Standards, Nachhaltigkeit, Klimaschutz

Die Ziele der Vereinten Nationen – auch in der Johannes-Diakonie

Nach jahrelangen internationalen Verhandlungen verabschiedeten die Vereinten Nationen Ende September 2015 die sogenannte 2030-Agenda. Ihr Herzstück sind 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals), die bis 2030 von allen Staaten umgesetzt werden sollen. Sie folgen auf die Millenniumentwicklungsziele (Millennium Development Goals), die 2000 beschlossen wurden und bis Ende 2015 erreicht sein sollten.

Diese Ziele hat sich auch die Johannes-Diakonie auf die Fahne geschrieben. Das jeweilige Piktogramm steht in diesem Bericht auf den entsprechenden Seiten. ●

Das sind die 17 Nachhaltigkeitsziele:

1. Armut beenden
2. Hunger beenden, Ernährung sichern
3. Gesundheit für alle
4. Bildung für alle
5. Gleichstellung von Frauen und Männern
6. Wasser und Toiletten für jede/n
7. Erneuerbare Energie für alle
8. Gute Arbeit für alle
9. Breitenwirksame Industrialisierung und verlässliche Infrastruktur
10. Ungleichheit verringern
11. Lebenswerte Städte
12. Nachhaltige Produktions- und Konsumweisen
13. Umfassender Klimaschutz
14. Meere schützen
15. Naturvielfalt erhalten
16. Frieden und Rechtsstaatlichkeit
17. Globale Partnerschaft



Ein Zuhause mit Raum für individuelle Teilhabe und Würde

1 MEHR INFOS ZUM
FACHPFLEGEHEIM:
>>

Wie kann eine personenzentrierte Assistenz und möglichst umfassende Teilhabe für Menschen mit schwerer, mehrfacher Behinderung im realen Alltag ermöglicht werden? Eine Antwort gibt die Begegnung mit Gregor, der seit seinem 18. Lebensjahr im Fachpflegeheim mit tagesstrukturierendem Angebot „Neckarburkener Straße 66“ der Johannes-Diakonie in Mosbach lebt.

Der heute 20-Jährige ist derzeit der jüngste unter insgesamt 48 Frauen und Männern mit unterschiedlichen Teilhabeeinschränkungen und zusätzlichem Pflegebedarf, die in den in vier Wohngruppen des barrierefrei gestalteten Hauses zusammenleben. Jede Bewohnerin bzw. jeder Bewohner verfügt über ein individuell eingerichtetes Einzelzimmer und teilt sich den Sanitärbereich mit einer Person im Nachbarzimmer. Im ebenerdigen Erdgeschoss unter den beiden Wohnebenen mit Küchen, Ess- und Aufenthaltsräumen gibt es eine großzügige Tagesstätte mit Gartenzugang. Zudem gibt es hier spezielle Räume, die zu aktivierenden Alltagsbeschäftigungen einladen, wie Basteln, Kochen, Spielen oder Musizieren, aber auch ein Sinnesraum, der Entspannung und Inspiration bietet. Im rund um die Uhr anwesenden Betreuungsteam ergänzen sich Pflegefachkräfte und Heilerziehungspflegerinnen bzw. -pfleger. Das Haus steht offen für Besuche.

Das besondere Konzept der Einrichtung basiert auf einem von den Pflegekassen in Baden-Württemberg und den Trägern der Eingliederungshilfe gemeinsam vereinbarten „Kombi-Modell“. Diese Art von Wohn- und Pflegeheimen sind im Landesrahmenvertrag vorgesehen, um pflegerische und Teilhabeleistungen möglichst nahtlos und ganzheitlich anbieten zu können.

Das Bundesteilhabegesetz aus dem Jahr 2016 hat die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen gestärkt und die Finanzierung der Eingliederungshilfe neu geregelt. Für Menschen mit schwerer, mehrfacher Behinderung wird eine personenzentrierte Assistenz und Teilhabe angestrebt. Die Grundlage für die Ermittlung des individuellen Hilfebedarfs und damit des „Teilhabepplans“ gibt das WHO-Bewertungssystem ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit). Es fragt nach den Auswirkungen einer Krankheit bzw. Einschränkung auf das tägliche Leben und die Teilhabe in der Gesellschaft.

Damit orientiert sich das BTHG an der 2008 in Kraft getretenen und auch von Deutschland ratifizierten UN-Behindertenrechtskonvention. Diese fordert, „den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern.“





Schritt für Schritt zu mehr „Normalität“

Dass Gregor sich heute mit seinem Rollator unbeschwert durch die Räume seines neuen Zuhauses bewegt, an vielseitigen Aktivitäten teilnimmt und dabei mit seinem charmanten Auftreten und strahlendem Blick gute Laune verbreitet – all das ist alles andere als selbstverständlich.

Eine seltene angeborene Erkrankung hat bei Gregor zu schwersten Mehrfachbehinderungen geführt. Kurz nach seiner Geburt wurden ihm lediglich geringe Überlebensperspektiven gegeben. Die besonders kritische Phase am Anfang seines Lebens konnte nur mithilfe der ECMO-Therapie, durch die die Lungenfunktion künstlich ersetzt wird, überwunden werden. Es folgten riskante und schwierige Operationen, die er trotz aller ungünstigen Prognosen überlebte. Für die behandelnden Ärzte war er „ein medizinisches Wunder!“

Über weite Strecken seines jungen Lebens gehörten künstliche Beatmung, Sondenernährung und auf den Rollstuhl beschränkte Mobilität zu seiner Alltagsrealität – grenzwertige Erfahrungen, auch für seine Eltern! Als Gregor sieben Jahre alt war, starb sein Vater. Seine Mutter musste fortan die enormen Herausforderungen, die mit den vielfachen Einschränkungen einhergingen, weitgehend allein stemmen. Sie kämpfte und erreichte echte Fortschritte, die Gregor und ihr selbst das Leben erleichterten.

So konnte Gregor nach einer Therapie zur Sondenentwöhnung in einer Spezialklinik gefolgt von einem einjährigen Training zuhause allmählich feste Kost zu sich nehmen. Kein Wunder, dass er sich heute fast euphorisch freut, wenn sein Lieblingsessen auf den Tisch kommt! Rundum genießen kann er auch die besonderen Highlights, die den Bewohnern neben den sonstigen Tagesstrukturangeboten Abwechslung in den Alltag bringen. Ausflüge und Feste rund ums Jahr gehören ebenso dazu wie ein Besuch in der Wilhelma in Stuttgart oder Mitmach-Events wie das „Rudelsingen“ in der Alten Mälzerei in Mosbach, das ihn besonders begeisterte.

Die Tagesstruktur-Angebote im Fachpflegeheim nimmt Gregor vormittags wahr. Er ist kontaktfreudig und hat einen guten Draht zu den meisten der weiteren 24 teilnehmenden Mitbewohnerinnen und -bewohnern. Wichtig sind ihm aber vor allem verlässliche Beziehungen zu seinen Betreuerinnen und Betreuern.

„Gregor macht uns viel Freude. Wir erleben ihn als aufgeschlossenen und interessierten Menschen, der unsere Angebote gut nutzt und sich permanent weiterentwickelt,“ schildert Heilerziehungspflegerin Esther Fischer, stellvertretende Leiterin der Tagesstätte das erste Jahr mit Gregor. →



Teilhabe behinderter Menschen eröffnet auch Teilhabe für Angehörige

Bis zu seinem Umzug ins Fachpflegeheim war seine Mutter für Gregor alleinige Bezugsperson. Sie kümmerte sich unermüdlich um seine Versorgung und kam Tag für Tag den zahlreichen damit verbundenen Verpflichtungen nach. All die Jahre hindurch stand sie immer unter Zeitdruck, um alles unter einen Hut zu bekommen: Therapien, zunächst Kindergarten-, dann Schulbesuche, soziale Kontakte, um ihm Teilhabe zu ermöglichen. Für ein eigenes Leben gab es weder Zeit noch reichte die Energie.

Nach dieser kraftzehrenden Phase intensivster Fürsorge reifte in ihr der Entschluss, ihrem nahezu volljährigen Sohn den Weg in ein möglichst selbstständiges Leben zu ebnen. Wie andere junge Menschen sollte auch Gregor sich mit dem Erwachsenwerden von seiner Mutter lösen. Und auch für sie selbst wünschte sie sich endlich Entlastung und wieder ein eigenes Leben, in dem sie erneut beruflich aktiv werden konnte.

„Eine geeignete Lösung zu finden, war nicht leicht für mich, denn ich musste Gregor, um den jahrelang all meine Gedanken gekreist hatten, anderen Menschen anvertrauen. Dieses Loslassen ist wohl für jede Mutter schwierig, aber in unserer besonderen Situation war es eine enorme Herausforderung, da mein Sohn ja noch immer umfassende Unterstützung benötigt und seine Bedürfnisse oft nicht verständlich artikulieren kann“, schildert sie ihr damaliges Dilemma.

Dann lernte sie das Fachpflegeheim Haus 66 kennen und erfuhr, wie sich die Mitarbeitenden ebenso professionell wie liebevoll um das Wohl der hier lebenden Menschen kümmern. „Es kommt tatsächlich auf die Menschen an. Und dieses Team hat mich so überzeugt, dass ich den Mut fassen konnte, meinen Sohn hier einziehen zu lassen!“ erinnert sie sich.

Gregors Mutter nahm im Juli 2023 ihre berufliche Tätigkeit wieder auf. Einen passenden Job fand die gebürtige Britin im International Office der Johannes-Diakonie. Gregor hatte nicht nur einen reibungslosen Start in seinem neuen Zuhause, sondern genießt heute sichtlich auch seine neue Autonomie. Er bekommt die medizinische Unterstützung, die er für seine Weiterentwicklung braucht, etwa Logopädie und Ergotherapie, und kann wertvolle Zusatzangebote wie unterstützte Kommunikation in Anspruch nehmen. So macht er Fortschritte, die zuvor undenkbar waren. Mittlerweile gelingt es ihm, seinen Namen mit Augenführung auf der Tastatur seines Tablets zu schreiben.

Nicht nur seine Mutter ist rundum zufrieden mit der Situation. „Aus Gregor ist inzwischen ein junger Mann geworden, in dem noch viel Potenzial steckt, das er hier optimal weiterentwickeln kann. Wir wissen, wie er tickt und begleiten seine langfristige Entwicklung hin zu noch mehr Teilhabe mit Geduld, Zuversicht und umfassender Fachkompetenz,“ so die Einschätzung von Pflegedienstleiter Harald Ernst. ●





Klientinnen, Klienten und Mitarbeitende an verschiedenen Standorten der Johannes-Diakonie machen im Rahmen der Kampagne „Nicht am Menschen sparen“ deutlich, dass Menschen mit Unterstützungsbedarfen kein Sparpotenzial sind.



Die Kampagne „Nicht am Menschen sparen.“

Interne Sparpläne einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe beinhalten Ideen, durch die Milliarden gespart werden sollen. Im Fokus der Sparpläne stehen Menschen mit Behinderung, pflegebedürftige ältere Menschen, Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, Familien in schwierigen Lebenslagen sowie Menschen mit Suchterkrankungen oder ohne Wohnung. Als Mitinitiatorin einer Protestkampagne gibt die Johannes-Diakonie dem Grundsatz „Nicht am Menschen sparen“ eine starke Stimme.

„Wer Haushalte stabilisieren will, darf nicht bei den Menschen kürzen – sondern muss endlich die Bürokratiekosten im System senken,“ so bringt Martin Adel, Vorstandsvorsitzender der Johannes-Diakonie Mosbach, die Position eines Bündnisses aus mehr als 30 sozialen Organisationen* aus ganz Baden-Württemberg auf den Punkt. Keiner der Bündnispartner bestreitet mit Blick auf die aktuelle Haushaltslage, die Notwendigkeit zu sparen.

Einen Kahlschlag auf Kosten von Menschen, die auf soziale Unterstützung angewiesen sind, lehnt das Bündnis kategorisch ab und verweist auf realistisches Sparpotenzial: in komplexen Verwaltungsstrukturen, uneinheitlichen Verfahren und aufwendigen Abrechnungsprozessen.

Mit konkreten Vorschlägen zur Vereinfachung, Entlastung und Digitalisierung von Verwaltungsabläufen bietet das Bündnis den Sozialverwaltungen und der Politik im Land eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an. Gemeinsam sollen die wesentlichen Probleme, die einer nachhaltigen Entlastung der öffentlichen Haushalte im Wege stehen, angepackt werden: Bürokratie abbauen, Prozesse vereinheitlichen, Ressourcen freisetzen! ●

Sparen an Sozialleistungen?

„Ich bin kein Sparpotenzial“

Besser: Gemeinsam Bürokratie abbauen



nichtamMenschenXsparen.de

Jetzt Petition unterschreiben



nichtamMenschenXsparen.de

 **Jetzt Petition unterschreiben!** 

* Stand: Juni 2026

Das Gute behalten

Eine Jahreslosung als Augenöffner



„Prüft alles und behaltet das Gute!“ Dieser gute Rat des Apostels Paulus aus dem 1. Thessalonicherbrief (5,21) begleitete uns als Jahreslosung durch 2025. Wir können uns das zutrauen, ohne Druck und mit Fehlerfreude, denn Paulus hatte keinen Perfektionismus im Sinn. Er wusste auch, dass es manchmal gar nicht einfach ist, das Gute zu erkennen und dann auch noch festzuhalten. Leider ist es nur allzu menschlich, Fehler und Schlechtes leichter zu erkennen und sich daran festzubeißen. Dabei gibt es mehr vom Guten als wir oft meinen.

Zähle deine Segnungen! Werde aufmerksam für den Segen Gottes in deinem Leben, um dich herum und weit darüber hinaus! Starre nicht nur auf das Schwere! Klar, das gibt es, doch das Gute eben auch – und es will und wird wachsen, reifen und Früchte tragen. Dafür braucht es Platz; dafür müssen wir manches loslassen, was nicht gut ist – darunter unsere Fixierung auf das Negative. Unsere Jahreslosung meint nicht Schönfärberei, sondern Platz zu machen für Zuversicht und Gottvertrauen und die Augen aufzumachen für all das Gute, das Gott schenkt.

Alles hat seine Zeit

Die Arbeit des Bereichs Theologie und Seelsorge im Kalenderjahr begann und endete weihnachtlich: mit den Sternsängern im Januar und mit den Krippenspielen im Dezember. Wieder eine große Freude waren der Advents- und der Weihnachtsmarkt. Bevor es in die ernstere Passions- und Fastenzeit ging, konnten fröhliche Valentinsandachten und Fasching gefeiert werden.

In die Fastenzeit fällt seit rund 100 Jahren der in über 150 Ländern begangene Weltgebetstag. 2025 brachten uns die Frauen der Cook Inseln ihre Heimat, Freude und Sorgen näher. Die von ihnen ausgesuchten Bibeltexte und Lieder begeisterten und wurden auf dem Schwarzacher Hof wie auch andernorts in vielen Gottesdiensten gesungen.

„Prüft alles und behaltet das Gute“: Mit diesem Plakatmotiv machte die Johannes-Diakonie 2025 auf die Jahreslosung aufmerksam.

Eine Osterkerze für die Johanneskirche wurde am Ostersonntag angezündet. Zum ersten Mal wurde diese gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohn- und Pflegeheim Haus 66 in Mosbach gestaltet. Ihre Botschaft beschrieb Mitarbeiterin Esther Fischer: „Unsere Osterkerze trägt ein großes Kreuz – das zentrale Zeichen unseres Glaubens. Es erinnert uns daran, dass Jesus für uns alle gestorben ist. Er hat sein Leben hingegeben, nicht für einige wenige, nicht nur für die Starken oder die Frommen, sondern für jeden einzelnen Menschen. ... Vor Gott gibt es keine Unterschiede. Er liebt jeden, egal woher jemand kommt, welchen Lebensweg er geht oder welche Herausforderungen er mitbringt. ... Gottes Liebe kennt keine Grenzen – sie gilt jedem von uns.“



Mit Osteraltar und Osterkreuz, hier am Standort Schwarzbach, wurde auch bei der Johannes-Diakonie das höchste Fest im Kirchenjahr gefeiert.



Zeit für besondere Anlässe

Gut etabliert hat sich auf dem Schwarzacher Hof der gemeinsame Gottesdienst der Region Kleiner Odenwald zu Christi Himmelfahrt in der inklusiven Cafeteria JOase mit musikalischer Umrahmung. Im Sommer waren die Andachten anlässlich von Haus- und Werkstattfesten, teils verbunden mit Ehrungen, gut besucht. Ein Höhepunkt waren die 50-jährigen Jubiläen von Haus Kraichgau und Haus Odenwald. Mit einem ökumenischen Erntedankgottesdienst unter Leitung von Pfarrerin Wiltrud Schröder-Ender und Diakon Joachim Szendzielorz, den der Singkreis musikalisch gestaltete, wurde das Herbstfest 2025 auf dem Schwarzacher Hof festlich eröffnet. Mit Festgottesdiensten im Luthersaal feierten Wohn-Jubilarinnen und -Jubilar in den Häusern Sonnenrain und Sonnenhalde gemeinsam mit Angehörigen sowie Betreuerinnen und Betreuern. ➔

Zeit des Gedenkens

Anlässlich des Gedenktags an die Deportationen im Rahmen der nationalsozialistischen T 4-Aktion im September 1940 fanden in Schwarzach und Mosbach Gedenkgottesdienste für die Opfer statt. Klientinnen und Klienten legten in Schwarzach im Beisein der Gottesdienstgemeinde, darunter Bürgermeister und Altbürgermeister, eine Blumenschale nieder.

Im Gedenkgottesdienst in Mosbach würdigten die Lotsinnen und Lotsen des Maria-Zeitler-Pfades namentlich alle 263 Opfer, die vor 85 Jahren schutzlos der NS-„Euthanasie“ ausgesetzt waren. Am Volkstrauertag im November erinnerte die Kommune bei einer inklusiven Feier unter Leitung von Pfarrerin Schröder-Ender sowie Klientinnen und Klienten des Schwarzacher Hofes an die Opfer von Krieg und Gewalt und legten einen Kranz am Gedenkstein ab. Die Jugendlichen lasen aus Feldpostbriefen, die vom Schrecken des Krieges zeugten.

Den Maria-Zeitler-Pfad in Mosbach besuchten rund 50 Gruppen mit 650 Interessierten, darunter 380 Schülerinnen und Schüler bzw. Konfirmandinnen und Konfirmanden. Die Lotsinnen und Lotsen bildeten sich bei mehreren Veranstaltungen weiter und gewannen Einblicke in die Gedenkarbeit an anderen Orten. So nahmen sie teil an dem bundesweiten „Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen Euthanasie“, an der Frühjahrstagung in Sonnenstein/ Pirna, einer der sechs Gasmord-Anstalten der T 4-Aktion, und an der Herbsttagung im Psychiatriezentrum Wehnen/Oldenburg. Die Frühjahrstagung 2026 wird die Johannes-Diakonie ausrichten.

Die Teilnahme an einer Stolpersteinverlegung in Allmansweier bei Lahr und der Besuch des Pfalzklunkums Klingenmünster mit Gedenkort auf dem Friedhof gehörten zu den Höhepunkten des Jahres. Viel beachtet wurde auch ein Interview, das unter dem Titel „Von Euthanasie bis Inklusion – Menschen mit Behinderung in der Kirche“ in der SWR-Kultur-Sendung „Glauben“ ausgestrahlt wurde.

Besuchszeit

Konfirmandinnen und Konfirmanden aus fünf umliegenden Kooperationsräumen besuchten im Lauf des Jahres den Schwarzacher Hof. Von Pfarrerin Schröder-Ender organisiert und begleitet erlebten sie Einblicke in die Arbeit der Werkstatt sowie in die Seniorenarbeit, erhielten eine Führung mit Informationen zur Geschichte des Schwarzacher Hofes und seiner Gedenkkultur. Eine Gruppe aus dem Kleinen Odenwald feierte ihren „Konfi-Gottesdienst“ als inklusive Veranstaltung unter dem Motto „Dankbarkeit“ gemeinsam mit der Gottesdienstgemeinde des Schwarzacher Hofes im Luthersaal.



Zum wiederholten Male engagierten sich Klientinnen der Johannes-Diakonie bei der Wiederauflage des „Café Pause inklusiv“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover.

„Zeit-Miteinander“

Der Zuspruch für das gute Miteinander in den Regionen ist gewachsen. An vielen Orten sind die Bewohnerinnen und Bewohner von Johannes Diakonie-Einrichtungen Teil der Kirchengemeinden. Die Jubiläen bieten besondere Anlässe, an denen die Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer zusammen mit den Mitarbeitenden der Wohnangebote Gottesdienste und Begegnungen planen. Auch Andachten in Leichter Sprache gehören zum Angebot.

Kirchentagszeit

„Mutig – stark – beherzt“ (1. Korinther 16, 13-14) lautete das Motto beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover. Mit einer kleinen Gruppe war auch die Johannes-Diakonie wieder vertreten und veranstaltete zusammen mit vier weiteren diakonischen Einrichtungen auf dem Markt der Möglichkeiten das „Café Pause inklusiv“. Dieser lud als freundlicher Ort zum Auftanken, Begegnen und Austausch von Menschen mit und ohne Assistenzbedarf ein. Auch beim Kirchentag 2027 in Düsseldorf wird die Johannes Diakonie wieder präsent sein und Inklusion leben bei einer Wiederauflage des „Café Pause inklusiv“.

Diakonie im Wandel der Zeit

„Ich WÜRDEN gerne ... mal wieder im Regen tanzen“. Der Titel eines Bildes der Künstlerin Ingrid Neff, die auf dem Schwarzacher Hof lebt, schmückt nun als Ausschnitt den Umschlag des 2026 erschienenen Buches „Geschichte der Diakonie im Überblick“ von Gerhard K. Schäfer. Das Kunstwerk entstand 2024 im Rahmen eines Projekts zum Thema Menschenwürde. „Trotz Lebenskrisen und Belastungen im Regen zu tanzen, das bringt eine Sehnsucht zum Ausdruck, die diakonisches Handeln herausfordern und inspirieren kann“, mit diesen Worten dankte der Autor der Künstlerin. Das Buch gibt einen Überblick über zentrale Motive, grundlegende Entwicklungen und wichtige Weichenstellungen der fast 2000-jährigen Geschichte christlichen Helfens.

Pfarrerinnen Heike Bährle absolvierte während einer mehrmonatigen beruflichen Auszeit ein Studiensemester mit dem Schwerpunkt Disability Studies an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Das Studienfach kann ein integraler Bestandteil verschiedenster Studienfächer, auch der Theologie, sein.



Ein Werk der Schwarzacher Künstlerin Ingrid Neff schmückt das Buch „Geschichte der Diakonie im Überblick“ von Gerhard K. Schäfer.

Teamzeit

Am Teamtag im Kloster Lobenfeld nahmen Mitarbeitende aus verschiedenen Berufsgruppen im Bereich Theologie und Seelsorge teil. Kirchenmusiker Peter Bechtold feierte 2025 sein 30. Dienstjubiläum und Pfarrer Richard Lallathin – kurz vor seinem Ruhestand – sein 25. Jahr bei der Johannes-Diakonie.

Alles hat seine Zeit – und unsere Zeit steht in Gottes Händen. ●



Mitarbeitende des Bereichs Theologie & Seelsorge der Johannes-Diakonie trafen sich zum Teamtag im Kloster Lobenfeld.

Mit neuer Struktur und erweiterten Angeboten

Die Region Neckar-Odenwald

Zum 1. April 2025 wurde die regionale Struktur der Johannes-Diakonie im Bereich der Behindertenhilfe Wohnen angepasst. Aus der bisherigen Region Neckar-Odenwald/Main-Tauber wurden die Angebote in Wertheim und Bad Mergentheim ausgegliedert und in einer separaten Region abgebildet. Die neue Region Neckar-Odenwald (RNO) umfasst ausschließlich Angebote im Neckar-Odenwald-Kreis. Zu Beginn des Berichtsjahres und im Zuge dieser Neustrukturierung erfolgten auch personelle Veränderungen bei Leitungsfunktionen und darüber hinaus.

Mit rund 1.200 Plätzen in besonderen Wohnformen und ambulanten Settings und rund 400 Plätzen im Bereich der Tagesstrukturen bietet die Region Neckar-Odenwald ein breites Leistungsspektrum im Bereich der Eingliederungshilfe.

In Abstimmung mit der zentralen Einheit des Kundenzentrums wurden zum Jahresauftakt die Aufgaben und Zuständigkeiten der Verwaltungseinheiten, der Sozialdienste, des Heilpädagogischen Dienstes, der Einrichtungs- und Bereichsleitungen neu definiert. Zur übergreifenden Kommunikation und Koordination wurde eine Teilzeitstelle besetzt.

Das Jahr stand auch unter dem Zeichen der Personalgewinnung. Allein in der RNO wurden mehr als 300 Mitarbeitende neu eingestellt, entsprechend 123 Vollzeitäquivalenten. Dazu beigetragen haben neben den intensiven Bemühungen des International Office und des New Talents Centers zur Gewinnung von Auszubildenden aus dem Ausland auch weitere Personalakquise-Maßnahmen. Dank erfolgreicher Einsätze auf Veranstaltungen, Messebesuchen, Stellenausschreibungen, der Kooperation mit Dienstleistern sowie Mund-zu-Mund-Propaganda konnte der Personalstand, der in den neuen Leistungsvereinbarungen vorgesehen ist, weitgehend erreicht werden.

Auch die erforderlichen Stellen im Heilpädagogischen Dienst sind mittlerweile fast vollständig besetzt. Dadurch konnten die fachlichen Angebote erweitert werden, beispielsweise im

Segment der sexualpädagogischen und spielorientierten Ansätze. Darüber hinaus wurde die Reithalle organisatorisch an den Heilpädagogischen Dienst angegliedert.

Bereichsübergreifend lag ein fachlicher Fokus auf wirkungsvoller Krisennachsorge für Mitarbeitende. In der RNO wird dabei auf die Qualifizierung für Ersthilfe nach dem ganzheitlich ausgerichteten DEKIM-Konzept (Deeskalationstraining und Krisenmanagement bei Menschen mit Intelligenzminderung) gesetzt.

Erstmals wurde ein Führungskräfte tag angeboten, der sich insbesondere an Einrichtungsleitungen, Pflegedienstleitungen sowie Stellvertretungen in der RNO richtete. Neben einem Auftaktimpuls zur Organisationsentwicklung und einer Übersicht zu den Entwicklungszielen gab es Workshops und Zeit für den Austausch zwischen den über 90 Teilnehmenden. Das etablierte Austausch-Format Inside – RNO wurde, flankiert von einem Blog, fortgesetzt und erstmals auch hybrid sowie als Aufzeichnung angeboten.

RegioMove mit mehr Kapazitäten

Dank der erhöhten Zahl der Mitarbeitenden konnte der mobile Einspring-Pool RegioMove in vielen Einrichtungen der RNO effektive Aushilfe – auch im Rahmen kurzfristiger Einsätze – leisten. Dadurch konnte oftmals der Ausfall von Mitarbeitenden kompensiert werden, etwa wenn es um eine nötige Krankenhausbegleitung von Klienten ging. Darüber hinaus kann RegioMove auch bei vorhersehbaren längeren Personalausfällen, beispielsweise bei Erkrankungen oder Reha-Maßnahmen, eingeplant werden. Damit trägt die Abteilung maßgeblich zu einer sicheren Dienstplangestaltung bei.

Entwicklungen in den Sozialräumen

Im Sozialraum Mosbach hat sich die Belegung erfreulich entwickelt, auch weil frei gewordene Plätze gut nachbesetzt werden konnten. Dennoch gilt es, weitere Fachkräfte zu gewinnen. Erfreulich war die erhöhte Zahl der Ausbildungsstellen.

Zu den wichtigsten Projekten gehörten die Auflösung der Alten Turnhalle zugunsten eines Wochenendcafés, die Beendigung der Kleiderspende am Standort Mosbach, die weitere Planung eines Neubaus am Panoramaweg, die Prüfung einer möglichen Ambulantisierung im Bereich der Häuser Sonnenberg sowie die Klärung der Weiternutzung des Wohnzentrums.

Im Sozialraum Kleiner Odenwald gestaltet sich – bei insgesamt erfolgreicher Stellenbesetzung – die Bewerbungslage von Pflegefachkräften weiterhin schwierig. Deshalb ist zur Einhaltung gesetzlicher Vorgaben weiterhin Leiharbeitspersonal erforderlich. 2025 wurden fünf von sechs Auszubildenden nach erfolgreichem Abschluss übernommen. →



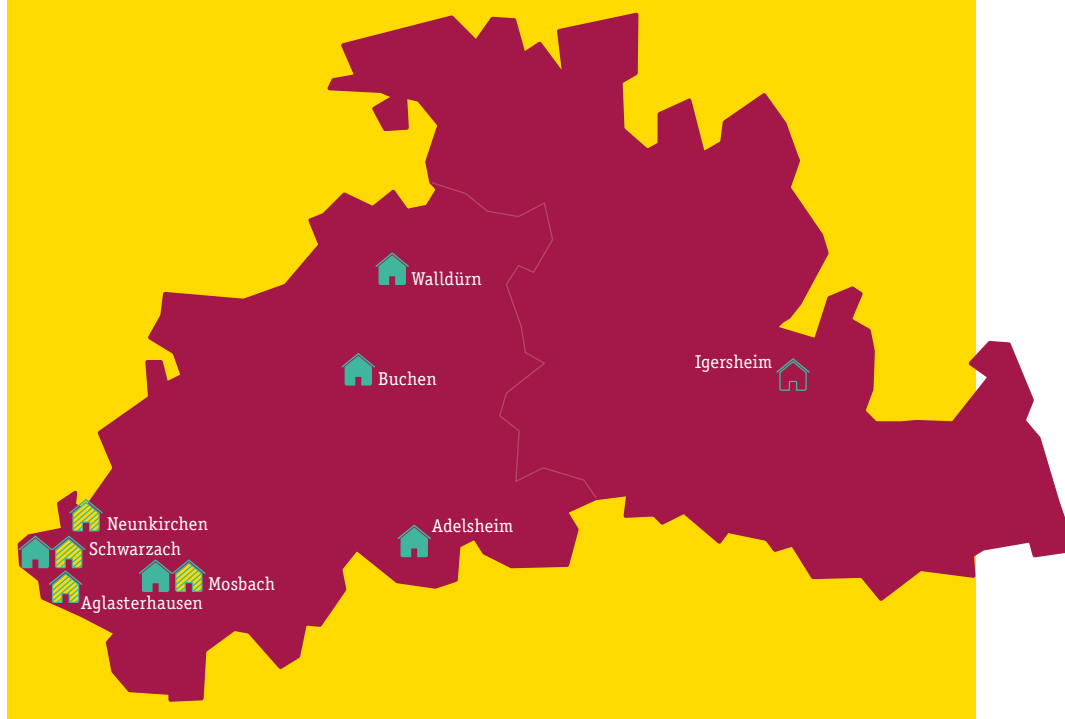
Leben im Sozialraum Mosbach: Für Bewohnerinnen und Bewohner gehören Einkaufsgänge in die Mosbacher Innenstadt zum Alltag.

Region Neckar-Odenwald

Bestehende Wohnhäuser

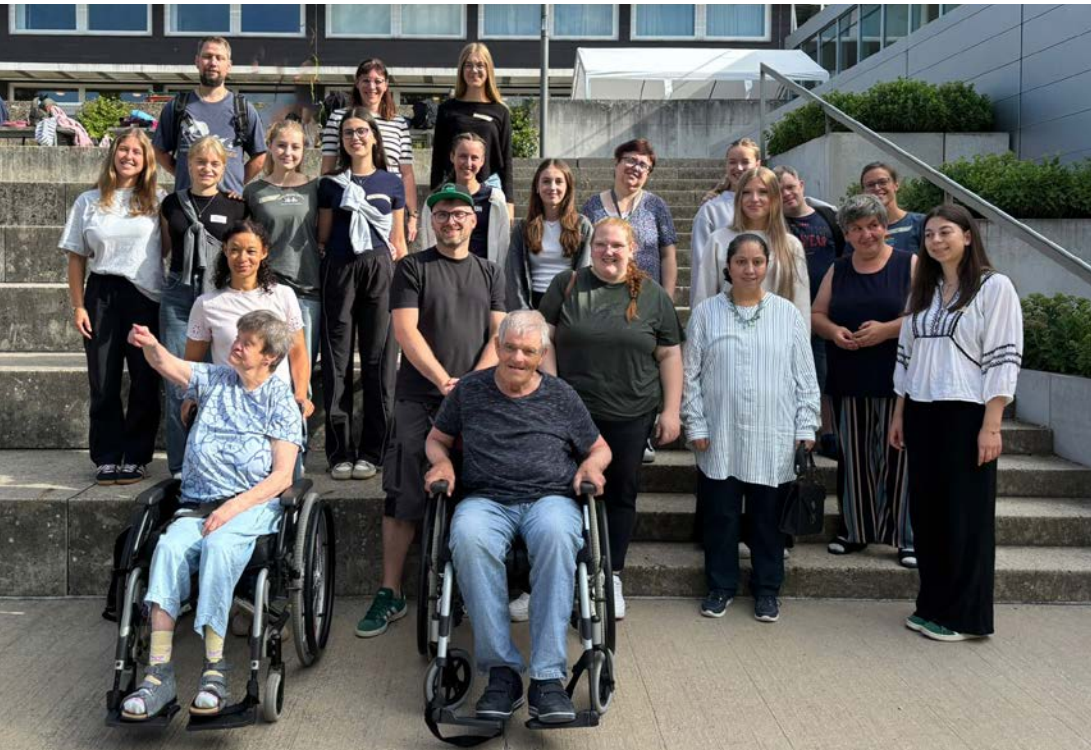
Gemeindeintegriertes Wohnen

Geplante oder im Bau befindliche Wohnhäuser



Die Region Neckar-Odenwald		2025
Betreuungsplätze		1.324
	Davon stationär	1.252
	Davon ambulant	72
Mitarbeitende	Tagesstruktur	277
		1.389

Aufgrund der veränderten und damit nicht vergleichbaren regionalen Struktur des Bereichs werden nur die Zahlen von 2025 dargestellt.



Wichtige Vernetzung im Sozialraum und inklusive Begegnungen: Klientinnen, Klienten und Mitarbeitende des Wohnhauses in Adelsheim gestalteten gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des Adelsheimer Eckenberg-Gymnasiums einen Projekttag.



Ob Praktikanten oder Auszubildende: Auch im Walldürner Haus der Johannes-Diakonie wird viel getan, um Fachkräftenachwuchs zu gewinnen.

Bezüglich einer möglichen Weiternutzung der Häuser Kraichgau und Odenwald wurden konstruktive Gespräche mit der Heimaufsicht geführt. Im Haus Amselweg wurden geeignete Rahmenbedingungen geschaffen, um eine Nachbelegung durch Angebote des Intensivpädagogischen Wohnens zu ermöglichen. Im Haus Sonnenhalde wurden die Weichen gestellt, um entsprechend der Bedarfsentwicklung vermehrt Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und Demenz aufzunehmen.

Im Sozialraum Buchen/Walldürn/Adelsheim waren 2025 viele Auszubildende im Einsatz sowie eine große Anzahl an Praktikanten. In Kooperation mit verschiedenen Schulen wurden gemeinsame Aktivitäten realisiert. Ein Highlight war das Projekt „Einmischen? Mitmischen!“, welches die Johannes-Diakonie gemeinsam mit der Allianz für Beteiligung anbot.

Hohe Belegung im Bereich „Junge Menschen“

Die Nachfragesituation für intensivpädagogische Plätze im Kinder- und Jugendbereich ist konstant hoch. Mittlerweile leben annähernd 20 Klientinnen und Klienten nach erfolgreicher Teilnahme an einer intensivpädagogischen Maßnahme am Standort Schwarzach in einem Regelwohnangebot. Obgleich eine Fachkraftquote von 75 % erreicht werden konnte, bleibt die Gewinnung von qualifiziertem Personal für die intensivpädagogischen Angebote weiterhin ein Fokusthema.

Mit der Qualifizierung von derzeit zehn Mitarbeitenden, davon zwei aus dem Team „Junge Menschen“, zu Fachkräften für Autismus trägt der Bereich dem wachsenden Versorgungsbedarf von jungen Menschen mit Störungen im Autismus-Spektrum Rechnung. Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit dem Bereich „Teilhabe am Arbeitsleben“ Wohn- und Beschäftigungsangebote entwickelt, die den spezifischen Anforderungen dieser Zielgruppe gerecht werden. Beim Neubauprojekt Ringstraße 15 konnten mit der Förderzusage des KVJS und der Einreichung der Bauantragsunterlagen wichtige Meilensteine erreicht werden. Der Erstbezug ist für Sommer 2028 geplant.

Mit dem Ziel, ganzheitliche Assistenzleistungen zu ermöglichen, fanden im Jahresverlauf mehrere gegenseitige Hospitationen zwischen der Kinder- und Jugendpsychiatrie und dem Haus Ringstraße 18/20 statt. Die Vernetzung dient der pharmakologischen Unterstützung sowie der akuten Krisenintervention.

Anstatt wie bisher eine zentrale „Vollversorgung“ in Anspruch zu nehmen, haben mehrere Wohnangebotshäuser entwicklungsförderlich umgestellt, um nun die Bedarfe des alltäglichen Lebens sowie die Lebensmittelversorgung gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen selbst zu planen und durchzuführen.

Weiterentwicklungen beim Intensivpädagogischen Wohnen

Die externe Nachfrage nach intensivpädagogischen Wohnangeboten ist weiterhin sehr hoch. Mit Blick auf die Herausforderungen bei der Gewinnung von intensivpädagogischem Fachpersonal wurden spezielle Kommunikationsmaßnahmen und Medien entwickelt, um das Arbeitsfeld und seine fachlichen Grundlagen vorzustellen, darunter ein Kurzfilm und ein Kartenspiel. Verbesserungen wurden erreicht bei der psychiatrischen Versorgung der Klientinnen und Klienten, unter anderem durch die Zusammenarbeit mit einem externen Facharzt für Psychiatrie.

Fortschritte gab es darüber hinaus bei Sanierungsprojekten, etwa des Hauses Jungholzweg 4, wo die Umsetzung des Sanierungskonzepts im ersten Quartal 2026 startete, sowie den Umbauten der Tagesförderstätten Ringstraße 33 und Neurott am Sohlberg 2. Ebenfalls auf den Weg gebracht wurde das partizipative Projekt „Neue Mitte Mittelschwarzach“, das sich durch die aktive Beteiligung und Mitwirkung der Bürgerschaft auszeichnet.

Meilensteine im Bereich Offene Hilfen

Nach der Unterzeichnung im November 2025 ist zum Jahresbeginn in der RNO eine der ersten der baden-württembergischen Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen zu „Assistenz Freizeit“ in Kraft getreten. Sie ermöglicht die Finanzierung von Assistenzbedarfen in der Freizeit über die Eingliederungshilfe. Reibungslos umgesetzt wurde die Vereinbarung zur „Sozialen Teilhabe in der eigenen Häuslichkeit“, ein Bereich mit steigender Nachfrage.

Das neue Leistungssegment der ambulanten Wohngemeinschaften wurde zum 1. Mai 2025 aus den Besonderen Wohnformen (Gemeindeintegrierte Wohnformen) herausgelöst und umgestellt auf „anbietergestützte, ambulant betreute Wohngemeinschaften“. Die Umsetzung ist dank enger Abstimmungen und fortlaufender Evaluation gut angelaufen.

Mehrwerte der Gesundheitlichen Versorgungsplanung

Für viele Klientinnen und Klienten der Johannes-Diakonie bedeutet die Gesundheitliche Versorgungsplanung nach § 132g SGB V (GVP) ein Stück gelebte Autonomie, erlaubt sie ihnen doch selbstbestimmt festzulegen, wie sie behandelt und begleitet werden möchten. Die GVP unterstützt auch Angehörige, gesetzlich Betreuende und Mitarbeitende dabei, den mutmaßlichen Willen ihrer betreuten Menschen festzustellen und dadurch Entscheidungen zum Lebensende in deren Sinne zu treffen. Alle Beteiligten erleben die Beratungsgespräche oftmals klärend, orientierend und damit entlastend.

Um diese verlässliche und menschlich zugewandte Begleitung in bestmöglicher Weise anzubieten, stehen in der Johannes-Diakonie besondere Stellen zur Verfügung, die 2025 allerdings noch nicht hinreichend besetzt waren. Im Oktober haben zwei neue Kolleginnen ihre Ausbildung in diesem Tätigkeitsfeld aufgenommen, so dass 2026 Stellen nachbesetzt werden können – eine wichtige Voraussetzung, damit die Gesundheitliche Versorgungsplanung in der RNO ihren wertvollen Beitrag zur personenzentrierten Begleitung leisten kann. ●



Erfolgreicher Abschluss: Beim inklusiven Projekt „Einmischen? Mitmischen!“ der „Allianz für Beteiligung“ wurden Beiräte zum Thema „Empowerment“ geschult.

Neue Standorte für individuelle Teilhabe

Die Region Main-Tauber/Heilbronn

Die Region Main-Tauber/Heilbronn wurde im April 2025 neu gegründet. Sie umfasst die beiden Wohnhäuser in Wertheim und Bad Mergentheim mit den dazugehörigen Tagesstruktur-Angeboten sowie das Wohnhaus mit Tagesförderstätte in Heilbronn. Die bislang vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den örtlich zuständigen Leistungsträgern wird zuverlässig weitergeführt. Im Landkreis Heilbronn verbindet sich nun mit dem Projekt eines Fachpflegeheims die Erweiterung des dortigen Angebots der Johannes-Diakonie.

2025 wurden die Planungen für das neue Fachpflegeheim Neuenstadt finalisiert. Nach dem positiv beschiedenen Bauantrag erfolgte im September der Spatenstich und die Bauarbeiten starteten. Die Bauausführung wird voraussichtlich bis Ende 2026 dauern, so dass bei positiver Abnahme und entsprechenden Vorarbeiten ein Einzug für Anfang 2027 geplant werden kann.

Das Projekt Neuenstadt ist ein Dezentralisierungsprojekt und bietet bei insgesamt 28 Plätzen bis zu 14 Menschen aus Mosbach und Schwarzach einen neuen Lebensmittelpunkt. Die ersten Gespräche mit ihnen und den gesetzlichen Vertretungen fanden Ende 2025 statt. Die weitere Belegung erfolgt aus dem Landkreis Heilbronn entsprechend der unmittelbaren Bedarfe des Sozialraums.

Start für das neue Wohnangebot: In Neuenstadt am Kocher erfolgte 2025 der Spatenstich für ein weiteres Haus im Landkreis Heilbronn.



2025 wurde zudem in Bad Rappenau eine zweite Tagesförderstätte geplant; diese entsteht durch Anmietung in der Riemenstraße, nur wenige 100 Meter von der bestehenden Tagesförderstätte Brunnenstraße entfernt. Die Kapazitäten in Bad Rappenau können dadurch um sieben auf 25 Plätze erhöht werden.

Ein drittes Projekt in der Gegend von Heilbronn wird in Siegelsbach entstehen. Hier ist ein Wohnhaus mit Tagesförderstätte für Menschen mit intensivpädagogischen Bedarfen geplant. Die ersten Gespräche mit Bürgermeister und Gemeinderat fanden bereits 2024 statt. Die 2025 entstandene Planskizze wird 2026 verfeinert werden, dann mit dem Landkreis abgestimmt und im Förderausschuss, auch hinsichtlich der möglichen Zuschussmittel, beraten.

Mehr individuelle Teilhabe

Im Zuge des Personalaufbaus nach der neuen Leistungs- und Vergütungssystematik konnten in Bad Rappenau, Wertheim und Bad Mergentheim Mitarbeitende gewonnen werden, was auch den schrittweisen Ausbau der individuellen Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner ermöglichte. Im Projekt „Indirekte Leistungen“ konnten 2025 zudem erste Einschätzungen zur vereinbarten Systematik gewonnen werden. Bei diesem einrichtungsübergreifenden Projekt lag der Fokus auf einem Vergleich verschiedener Wohnhäuser der Johannes-Diakonie unter Betrachtung der nicht-direkten Leistungen mit den Klientinnen und Klienten; auch Bad Rappenau nahm teil und kann nun Folgeprozesse weiter optimieren.

Im Main-Tauber-Kreis lag ein Arbeitsschwerpunkt auf der Analyse der Struktur, der Abläufe und des Personaleinsatzes im Bereich Offene Hilfen. Einige Veränderungen werden hier im Jahr 2026 sichtbar werden. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Gründung der Region zielführend war und diese in naher Zukunft umfassend im Sinne der Angebotsstruktur aufgestellt sein wird. ●



Digitale Teilhabe: Klientinnen und Klienten des Wohnhauses in Bad Mergentheim wurden im Umgang mit Sozialen Netzwerken geschult und gestalten ihren eigenen Instagram-Kanal.



In der Region gut etabliert: Auch das Wohnhaus der Johannes-Diakonie in Bad Rappenau ist ein echtes Zuhause für zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner.



Region Main-Tauber/Heilbronn:

🏠 Bestehende Wohnhäuser

🏠 Geplante oder im Bau befindliche Wohnhäuser



Die Region Main-Tauber/Heilbronn

	2025
Betreuungsplätze	105
Davon stationär	72
Davon ambulant	33
Tagesstruktur	49
Mitarbeitende	110

Aufgrund der veränderten und damit nicht vergleichbaren regionalen Struktur des Bereichs werden nur die Zahlen von 2025 dargestellt.

Neue Vorhaben mit Potenzial

Die Region Karlsruhe-Nordschwarzwald

Die Region Karlsruhe-Nordschwarzwald der Johannes-Diakonie setzt sich aus verschiedenen Standorten der Bereiche Karlsruhe und Nordschwarzwald zusammen. In den neuen Regionen, zu denen die RKN noch zählt, ist die Vernetzung auf örtlicher Ebene und mit komplementären Akteuren von großer Bedeutung.

Im Raum Karlsruhe war 2025 eine deutliche Stabilisierung der beiden 2018 und 2020 eröffneten Wohnangebote in Karlsruhe-Mühlburg und in Linkenheim-Hochstetten zu verzeichnen, personell, aber auch wirtschaftlich. Mit dem Abschluss der Verhandlungen nach der MaWo-Systematik (Modell für Assistenzleistungen im Wohnen) wurde Planbarkeit erreicht und der Fokus konnte auf die qualitative und digitale Weiterentwicklung gelegt werden.

In beiden Häusern schritt die Digitalisierungsstrategie der RKN voran. Ein Spracherkennungsprogramm zur Dokumentation der Leistungen konnte eingeführt bzw. in der Eingliederungshilfe sogar erprobt werden. Im Wohnhaus Feldstraße konnten eine neue **Einrichtungsleitung** und zum Jahreswechsel 2026 auch eine neue ständige Vertretung gefunden werden.

Ein Schub in Richtung der Personenzentrierung und qualitativer Erbringung von Assistenz- und Teilhabeleistungen resultierte aus der Einrichtung eines überregional gut vernetzten Fachdienstes, der vor allem das Thema einrichtungsindividuelle Gewaltschutzkonzepte vorantrieb. 2025 konnten die Netzwerke in der Pflege und Eingliederungshilfe ausgebaut und der Austausch intensiviert werden. Auch bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen, die mit ihren Einsätzen die Tätigkeit der professionellen Teams ergänzen, kamen die RKN-Häuser voran.

Projekte mit Win-Win-Effekten

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten im Jahr 2025 richtete sich auf ein neues Projekt in Bietigheim im Landkreis Rastatt. Dort entsteht ein Wohnhaus mit Tagesförderstätte für Menschen mit intensivpädagogischen Bedarfen und Autismus. Mitte des Jahres wurde der Bauantrag gestellt, nachdem die Förderung durch den KVJS in Stuttgart positiv beschieden war. Parallel dazu läuft die Werkplanung. Derzeit kann davon ausgegangen werden, dass der Spaten-

stich für dieses wichtige Projekt in der Region im zweiten Quartal 2026 erfolgen kann. Erstgespräche mit künftigen Klientinnen und Klienten aus dem Landkreis Rastatt finden bereits statt und stoßen erwartungsgemäß auf große Nachfrage.

Auch für zwei weitere Projekte im Stadtgebiet Karlsruhe starteten die Planungen im Jahr 2025. Das Jugendamt der Stadt Karlsruhe möchte die Johannes-Diakonie dafür gewinnen, ein Wohnhaus für Kinder und Jugendliche mit intensivpädagogischen Bedarfen zu realisieren; hier begann 2025 die Grundstückssuche. Ebenfalls in den Startlöchern steht das Projekt „Ferienbetreuung“, welches 2026 erstmals in den Räumlichkeiten der Tagesförderstätte in der Feldstraße stattfinden soll. Bei diesem Vorhaben werden Kinder und Jugendliche im Rahmen des FED (familienentlastender Dienst) tagsüber betreut. Das Projekt eignet sich als „Türöffner“ in ein neues Tätigkeitsfeld bei der Zielgruppe Kinder und Jugendliche.



Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende feierten gemeinsam mit Angehörigen und Nachbarn den 5. Geburtstag des Wohnangebotes in Linkenheim-Hochstetten.

Positive Weichenstellungen im Nordschwarzwald

In den beiden im Nordschwarzwald gelegenen Häusern in Simmersfeld und in Bad Wildbad kam es 2025 zu personellen Wechseln in der Bereichsleitung und in der Pflegedienstleitung. In dem 2023 bezogenen Haus in Bad Wildbad zeigten sich inzwischen positive Veränderungen.

Die Verantwortlichen beider Häuser legten den Fokus 2025 auf die Personalarbeit. Allein in Simmersfeld waren 12 Auszubildende beschäftigt, so dass man von einer regelrechten Ausbildungsinitiative im Raum Nordschwarzwald sprechen kann. Messebesuche in Altensteig und Calw wurden geplant und mit großer Beteiligung aus den Teams erfolgreich umgesetzt. Ein Eltern- und Betreuertag in beiden Häusern wurde gut angenommen und auch das Sommerfest erhielt viel Zuspruch.

Die angestrebte Vollbelegung in Bad Wildbad kommt in kleinen Schritten voran; dabei entspricht die Belegung den Erfordernissen in Bezug auf die Personalbesetzung und bietet damit gute Voraussetzungen für die Etablierung von Strukturen, Ergebnisqualität und Bewohnerzufriedenheit. Seit Sommer 2025 konnten neue Bewohnerinnen und Bewohner aufgenommen werden, das Personalteam blieb stabil und arbeitete effektiv zusammen. Auch das Angebot der Tagesförderstätte in Bad Wildbad wurde mit wichtigen Angeboten und Inhalten angereichert und läuft derzeit stabil.

Die Zusammenarbeit der Häuser Simmersfeld und Bad Wildbad entwickelt sich positiv. Die beiden Einrichtungen sind mittlerweile als attraktiver Arbeitgeber in der Region sichtbar. ●



Junge Menschen für die Arbeit bei der Johannes-Diakonie begeistern, dafür zeigten Mitarbeitende des Hauses Tannen- burg in Simmersfeld bei der Messe Altensteig Präsenz.



Die Region Karlsruhe-Nordschwarzwald in Zahlen		
	2025	2024
Betreuungsplätze	364	384
Besondere Wohnformen	123	123
Mitarbeitende	196	183

Personenzentrierte Assistenz im Fokus

Die Region Rhein-Neckar

Die bereits 2012 etablierte Region Rhein-Neckar (RRN) umfasst die Wohn- und Betreuungsangebote der Johannes-Diakonie an mehreren Standorten im Rhein-Neckar-Kreis und in der Stadt Mannheim.

Während die neuen Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen im Rhein-Neckar-Kreis schon Ende 2023 abgeschlossen werden konnten, zogen sich entsprechende Abschlüsse mit der Stadt Mannheim hin bis ins erste Halbjahr 2025. Die Verhandlungen für die intensivambulanten Angebote dauern noch an.

Die Aktivitäten der Einrichtungen in der Region waren auf unterschiedliche Schwerpunkte ausgerichtet:

In den intensivpädagogischen Wohnhäusern und Tagesförderstätten in Brühl und Meckesheim wurde mit vollem Einsatz der erforderliche Personalaufbau nach der neuen Leistungs- und Vergütungssystematik vorangebracht. Mit den mittlerweile deutlich verstärkten Teams können die Angebote für Teilhabe sowie Assistenzleistungen nun sehr personenzentriert erbracht werden.

Ungeachtet der erreichten Erhöhung der Personalstärke durch neu eingestellte Fach- und Hilfskräfte war es den Leitungskräften in den Häusern weiterhin ein großes Anliegen, sich als attraktiver Arbeitgeber für Fachkräfte und Auszubildende zu positionieren. Neben den vorgesehenen Pflichtschulungen standen fachlich vertiefte Weiterqualifizierungen von Mitarbeitenden für eine hochwertige Umsetzung der intensivpädagogischen Angebote auf der Agenda. Dazu zählen Kompetenzen im Bereich des trauma- und bindungsorientierten Ansatzes, der Deeskalation, der Prävention sowie zur qualifizierten Versorgungsarbeit als Fachkraft Autismus.

Auch über die Region hinweg pflegen die Kolleginnen und Kollegen enge Kooperationen, auch über die gemeinsame Planung und Ausrichtung von Festen und Feierlichkeiten. Aktivitäten wie Konzerte, der Besuch des Volksfestes, Kinobesuche, Bowling, Shopping in Frankreich, Besuch des Freizeitparks Tripsdrill wurden von den Klientinnen und Klienten 2025 mit Begeisterung angenommen. In Brühl erreichte das Team den dritten Platz

beim Manfred und Irmgard Hornig-Preis und wurde für seine Leistungen gefeiert. Dieser Preis wird jedes Jahr von der gleichnamigen Stiftung ausgelobt und würdigt Johannes-Diakonie-Mitarbeitende, die sich mit besonderem Engagement für die gesellschaftliche Teilhabe und Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben einsetzen.

Trotz hoher Anforderungen gelang es, den Alltag miteinander zu meistern, sich in schwierigen Situationen als Team gegenseitig zu unterstützen und auch gemeinsam zu feiern, z. B. beim Fasching oder bei Festen in der Gemeinde.

Einrichtungen im Rhein-Neckar-Kreis

Die Fachpflegeheime der RRN in Eberbach, St. Leon-Rot und Ladenburg waren 2025 gut belegt. Erstmals wurde bei der Leistungserbringung und der Bemessung des Personals das neue System zur Personalbemessung in der Pflege PeBeM zugrunde gelegt. Die Umstellung ging einher mit einer bedarfsgerechten Personalplanung basierend auf Pflegegraden und Qualifikationen. Flankierend wurden die Abläufe optimiert und das Personal- und Gesamtkonzept als spezifisches Pflegeheim mit Fokus auf die Bedürfnisse von schwer mehrfach behinderten Menschen wurde weiterentwickelt. Das gute Zusammenwirken der Leistungen von Pflege und Eingliederungshilfe ist seit Jahren fest verankert in der konzeptionellen Grundlage dieser Angebote der Johannes-Diakonie.



Im Berichtsjahr konnte das Fachpflegeheim mit Tagesstätte St. Leon-Rot sein zehnjähriges Jubiläum feiern. Nach einem Jahrzehnt Erfahrung lässt sich feststellen, dass sich die Einrichtung mittlerweile als verlässlicher Versorgungspartner im Rhein-Neckar-Kreis etabliert hat. Vor allem das Kurzzeitangebot wird von Klientinnen und Klienten sowie ihren Angehörigen am Standort und in den umliegenden Gemeinden geschätzt.

Das neue Wohnangebot, das bis zu 24 Kindern und Jugendlichen im Ortsteil St. Leon drei Wohngruppen und einen Kurzzeitpflegeplatz bietet, wurde nach der Betriebserlaubnis durch das Landesjugendamt im Jahr 2025 Schritt für Schritt belegt. Ende 2025 lebten dort elf Kinder und Jugendliche in zwei Wohngemeinschaften; die Belegung der dritten Wohngemeinschaft soll 2026 erfolgen. Strategische Ideen zur Erreichung der Vollbelegung werden derzeit gebündelt.

Angebote in Mannheim

In Mannheim, wo die Johannes-Diakonie seit 2012 Angebote unterhält, wurden die beiden besonderen Wohnformen und die zugehörigen Tagesförderstätten in den Jahren 2016/2017 bezogen. Die zugrundeliegende Konzeption und der Personaleinsatz werden seither immer wieder aktualisiert und an den Bedarf angepasst. Durch den im März/April 2025 erreichten Abschluss mit der Stadt Mannheim kann die Weiterentwicklung nun Schritt für Schritt entlang eines Umsetzungs- und Personalaufbauplans erfolgen. Für die individuelle Assistenz für die Klientinnen und Klienten resultieren daraus deutliche Verbesserungen. In der Fritz-Salm-Straße erfolgte im ersten Quartal 2025 die teilweise Renovierung des Wohnhauses. Verschiedene Unterstützungssysteme, auch ehrenamtliche Unterstützung und Corporate Volunteering, wirkten dabei zusammen.

Die Region Rhein-Neckar		
	2025	2024
Betreuungsplätze	364	384
Besondere Wohnformen	241	261
Mitarbeitende	578	555

Region Rhein-Neckar

Bestehende Wohnhäuser



Die Tagesförderstätte in der Wasserwerkstraße in Mannheim, welche seit 2017 als Übergangsstation diente, wurde 2025 gekündigt. Da das Folgeangebot noch nicht fertiggestellt ist, musste das Leitungsteam eine Überbrückung finden, was gut gelungen ist. Für Anfang 2027 ist geplant, das Erdgeschoss eines Gebäudes in der Nachbarschaft auf dem Turley Areal als Tagesförderstätte für 18 Klientinnen und Klienten anzumieten.

Zu einem reibungslosen Leitungswechsel kam es im Wohnhaus Obere Riedstraße, das 2026 sein 10-jähriges Bestehen feiert. Hinsichtlich des intensivambulanten Wohnens konnte bei den Verhandlungen im Verlauf des Jahres 2025 keine Sicherheit in Bezug auf die zukünftigen Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen erzielt werden. Dadurch ist die Fortführung des bisherigen Assistenzangebots in Frage gestellt.

Im Zuge der Ambulantisierung hält die Johannes-Diakonie in Mannheim drei intensiv ambulant betreute Wohnangebote vor. Diese können auch in Anspruch genommen werden von Menschen mit hohen Assistenzbedarfen, für die es zuvor lediglich die Option des stationären Wohnens gab. Die Mitarbeitendenteams sind stabil und die Konzeptionen, die Möglichkeiten der persönlichen Assistenzleistung beinhalten, bewähren sich. Die Verantwortlichen der Johannes-Diakonie setzen darauf, dass im ersten Halbjahr 2026 mit der Stadt Mannheim Vereinbarungen zur Fortführung dieser bedarfsgerechten Wohnangebote getroffen werden können. ●

Organisatorische Optimierung zeigt Wirkung

Die Region Lahr-Ortenau

Mit unterschiedlichen Angeboten der Besonderen Wohnform, Ambulant betreutem Wohnen, Fachpflegeheim sowie Offenen Hilfen ist die Johannes-Diakonie in Lahr im Ortenaukreis aktiv.

In der Region Lahr-Ortenau gab es im November 2025 einen Geschäftsführungswechsel. Mit der neuen Führungsverantwortung für die Bereiche Wohnen sowie Offene Hilfen einhergehend, wurden strukturelle Anpassungen eingeleitet. Die Weiterentwicklungen werden von der Belegschaft als positiv wahrgenommen und mitgetragen. Auch bei der Bereichsleitung Wohnen war eine Nachfolgebesezung nötig.

Die bisher dem Bereich Wohnen zugeordnete Küche ist nun organisatorisch an den Zentralbereich Hauswirtschaft angebunden. Der Standort Lahr wird zweimal wöchentlich zentral von der Mosbacher Küche mit Cook & Chill-Speisen beliefert. Eine schrittweise Ausweitung der dezentralen Zubereitung in den Wohnhäusern wurde bereits eingeleitet.

Gleichzeitig wurde die gesamte Wäscheversorgung umgestellt. Seit Ende 2025 wird diese zentral über die Wäscherei in Mosbach organisiert. Im Geschäftsjahr 2026 sollen auch die Haushandwerker am Standort Lahr in den Zentralbereich Facility Management wechseln.

Entwicklungen in den Häusern

Die baulichen Gegebenheiten im Haus Pflugstraße 1 erschwerten die effiziente Nutzung und Betreuung, insbesondere mit Blick auf die immer älter werdenden Klientinnen und Klienten. Eine Überarbeitung der konzeptionellen Ausrichtung des Hauses wurde daher in die Wege geleitet. Perspektivisch soll die Unterbringungskapazität reduziert werden und ein Ersatzneubau mit weniger Plätzen realisiert werden.



Im Hinblick auf die angestrebte Personalstärke konnten 2025 noch nicht alle erforderlichen Stellen gemäß des Modells für Assistenzleistungen im Wohnen (MAWo) besetzt werden. Die Personalgewinnung im Bereich der Eingliederungshilfe bleibt damit auch 2026 ein Fokus-thema.

Während der Pflegebereich 1 im Fachpflegeheim durchgehend voll belegt und stabil ausgelastet ist, und mitunter eine Warteliste aus den Häusern der besonderen Wohnform geführt werden muss, gestaltet sich eine passende Belegung im geschlossenen Pflegebereich 2 deutlich schwieriger. Zum Jahresende 2025 sind hier aufgrund des Versterbens von zwei Klienten Plätze frei geworden. In Zukunft werden beide Sektoren des Hauses verstärkt zusammenwirken, um Synergien zu schaffen. Auch im Bereich der Tagesstruktur gilt es, die dienstplanerische Zusammenarbeit zu intensivieren.

Das Wohnhaus am Scheidgraben verzeichnet eine stabile und vollständige Auslastung, so dass für dieses Angebot eine längere Warteliste geführt wird. Die Belegung des Hauses Gut-leutstraße verlief im Berichtsjahr schleppend, obwohl zwischenzeitlich regelmäßig Anfragen und Aufnahmen erfolgten. Kurzzeitig war das Haus voll belegt, zum Jahresende 2025 standen jedoch zwei Plätze frei.

Auch das Haus Lindenplatz verzeichnet eine relativ stabile Belegung. Aufgrund fehlender Barrierefreiheit gestaltet sich jedoch die reibungslose Rückkehr von Bewohnerinnen und Bewohnern nach Krankenhausaufenthalten schwierig.

Qualifizierung der Mitarbeitenden

Mit der Einführung der MAWo-Systematik zeigte sich zusätzlicher Schulungsbedarf bei Leitungs- und Fachkräften. Neben Fortbildungsangeboten in Mosbach nahmen die Mitarbeitenden direkt am Standort Lahr mehrtägige interne Schulungen in Anspruch.

Zudem war der Sozialdienst stärker als in den Jahren zuvor im Kundenzentrum präsent. Rückwirkende Leistungsbescheide ermöglichten nur in Teilen einen verlässlichen Rahmen der Personalbemessung. Schritt für Schritt entsteht hier jedoch mehr Klarheit in der Personalbemessung.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Wohnbereich und der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Lahr wurde 2025 intensiviert und soll auch im kommenden Jahr konstruktiv fortgeführt werden. Dies geschieht vor allem mit Blick auf Neuaufnahmen und im Sinne der Angebotsplanung für Seniorinnen und Senioren.

Neue Systematik bei den Offenen Hilfen

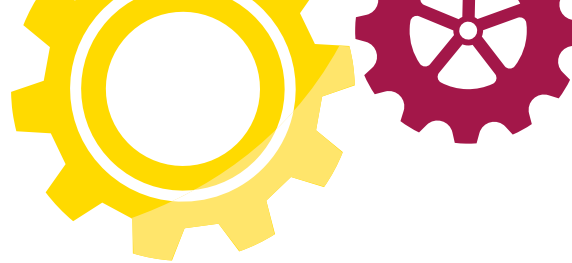
Die Personalsituation im Bereich Offene Hilfen ist stabil. Bei der Assistenz im Wohn- und Sozialraum wurden die Leistungen für alle Klientinnen und Klienten auf die neue Systematik umgestellt. In einigen Fällen gab es Unterschiede bei der Einschätzung der Bedarfe und es kam zu langen Bearbeitungszeiten bei der Bewilligung, obgleich Teilhabeberichte zu bedarfsgerechten Einstufungen beitrugen.

Im Bereich des Begleiteten Wohnens in Familien (BWF) blieb die pauschale Refinanzierung auch nach der Umstellung erhalten. Im Hinblick auf die Assistenz in der Freizeit, sei es in Form von Einzelbetreuungen oder Gruppenangeboten, ermöglicht der zuständige Ortenaukreis bislang keine eigene Leistungsvereinbarung. Ein entsprechender Abschluss wird jedoch weiter angestrebt. ●



Region Lahr-Ortenau gesamt		
	2025	2024
Betreuungsplätze (Summe Bes. Wohnformen, Wohnen u. Pflege)	186	171
Besondere Wohnform	136	136
Mitarbeitende	230	202





Kompetenzen für eine nachhaltige Teilhabe am Arbeitsleben



Mit bedarfsgerechten Angeboten zur Beruflichen Bildung und Beschäftigungsplätzen in Werkstätten mit unterschiedlicher Ausrichtung sowie im Inklusionsbetrieb begleitet die Johannes-Diakonie Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg zu mehr Teilhabe am Arbeitsleben und baut Brücken zum allgemeinen Arbeitsmarkt.

Berufliche Bildung: Sicherung der Qualität

Alle Standorte des übergreifenden Berufsbildungsbereichs wurden unter eine einheitliche fachliche Leitung gestellt, die den Austausch und die gemeinsame Weiterentwicklung der Angebote für derzeit 85 Teilnehmende koordiniert. Für systematische Qualitätsverbesserungen der Bildungsarbeit sorgen spezialisierte Module, die didaktisches und methodisches Grundwissen zur Gestaltung von Lehren und Lernen vermitteln. So werden Kompetenzen gefördert, die für eine nachhaltige berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen notwendig sind.

Der Ansatz bildet auch die Grundlage für das neue Qualitäts- und Leistungshandbuch der Bundesagentur für Arbeit. Es dient dazu, die Qualität und Vergleichbarkeit der Leistungen wie auch die personenzentrierte Bildungsplanung sicherzustellen und die Chancen auf Teilhabe und Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu verbessern. Derzeit befinden sich über zehn Personen mit Behinderungen aus den Berufsbildungsbereichen der Johannes-Diakonie in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarkts.

Auf der Klausurtagung des Geschäftsbereichs im Januar 2025 wurde beschlossen, den Fokus stärker auf die berufliche Bildung im Arbeitsbereich der Werkstätten zu legen und unter anderem Zertifikatslehrgänge im Arbeitsbereich einzuführen. Mit der Aufnahme in das „Netzwerk Bildung“ wurden die Weichen gestellt, um Beschäftigten die Möglichkeit zu geben, in über zehn Lehrgängen IHK-anerkannte Bildungsmodule zu absolvieren.

Werkstätten: Gestaltung eines zukunftsorientierten Arbeitsumfeldes

Die wirtschaftlichen Planziele konnten erreicht werden, obwohl an einigen Standorten geringere Umsatzerlöse als im Vorjahr zu verzeichnen waren. Die Industriekunden schlie-



Auch in den Pädagogischen Kleinstarbeitsgruppen erhalten die Beschäftigten die Möglichkeit zur Teilhabe am Arbeitsleben.

ßen zunehmend Qualitätsvereinbarungen mit den Werkstätten ab und erwarten Lieferantenselbstauskünfte. Interne und externe Audits bleiben daher wichtig für die Sicherung neuer Aufträge.

Ein wichtiges Instrument sind Betriebsbesichtigungen. Die Beschäftigten erfahren, wo die von ihnen gefertigten, montierten oder kommissionierten Materialien eingesetzt werden. Im Fokus der Werkstattarbeit stand die Erarbeitung einer Entgeltordnung. Hierzu wurde ein Projekt aufgesetzt, Schulungen für Fachkräfte und begleitende Dienste durchgeführt und die Entgeltordnung in die Prozesse der beruflichen Teilhabeplanung integriert.

In allen Werkstätten können interessierte Beschäftigte Jobcoaching in Anspruch nehmen, um sich bei der Orientierung, Qualifizierung und Integration in Betriebe begleiten zu lassen. Derzeit befinden sich über 90 Personen mit Behinderungen aus den Werkstätten in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarkts. →

Die Werkstätten der Johannes-Diakonie

-  Für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
-  Für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung
-  REHA Offenburg
-  Inklusiv arbeitende Betriebe



Durch den Ausbau der digitalen Infrastruktur und die Einführung barrierefreier Software werden Arbeitsabläufe in den Werkstätten moderner und zugänglicher gestaltet. Investitionen in digitale Bildungsangebote und Schulungen ermöglichen es Beschäftigten und Mitarbeitenden, ihre Medien- und technische Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern. Allerdings reichen die derzeitigen Vergütungen der Rehabilitationsträger nicht aus, um die erforderlichen Investitions-, Betriebs- und Qualifizierungskosten zu decken. Zur Etablierung moderner Lern- und Arbeitsprozesse in den Werkstätten bedarf es einer angemessenen Finanzierung.

Gewaltschutz, Prävention und Partizipation

Im Vordergrund des Gewaltschutzes in den Werkstätten steht der Aufbau einer Präventionskultur in Zusammenarbeit mit anderen Geschäftsbereichen der Johannes-Diakonie. Die Verankerung des Gewaltschutzkonzeptes im Qualitätsmanagement gewährleistet eine sachliche und qualitätsgesicherte Bearbeitung von Gewaltvorfällen, wie auch der Zielerreichungsworkshop mit der Berufsgenossenschaft bestätigte.

Die partizipative „AG Gewaltfrei“, der Werkstatträte und -rätinnen und Frauenbeauftragte angehören, unterstützt aktiv die Arbeit des Gewaltschutzes unter Beteiligung von Menschen mit Behinderung. Eine Fortbildung sowie ein Workshop zum Thema „sexualisierte Gewalt und Belästigung am Arbeitsplatz“ wurden angeboten.

Als wichtiges Gremium der Mitbestimmung standen die Werkstatträte in regelmäßigem Austausch mit den Werkstattleitungen und Geschäftsbereichsleitungen. In Mosbach organisierten sie eine Vollversammlung für die Beschäftigten der Region. Einige Werkstatträtinnen und -räte nehmen an digitalen Angeboten der Werkstatträte Baden-Württemberg teil und engagieren sich in politischen Gremien und Veranstaltungsformaten.

Integration in Arbeit: personenzentriert und sozialraumorientiert

Das Leistungsprofil der Abteilung Integration in Arbeit bündelt schnittstellenübergreifend verschiedene Maßnahmen wie „Kooperativen berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (KOBV) oder „Unterstützte Beschäftigung“ (UB) sowie weitere individuelle Integrationsangebote. Teilnehmende können dadurch effektiv beraten, qualifiziert und in den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden. Die Abteilung begleitet monatlich durchschnittlich 40 Personen mit dem Ziel, eine Beschäftigung in Betrieben der Landkreise Neckar-Odenwald und Rhein-Neckar sowie der Städte Heidelberg und Mannheim aufzunehmen. Sowohl die Aufnahme- als auch die Vermittlungsquote bewegten sich auf erfreulich hohem Niveau.

Pädagogische Kleinstarbeitsgruppen

An nahezu allen Werkstatt-Standorten stehen Angebote in Pädagogischen Kleinstarbeitsgruppen zur Unterstützung von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf bereit. Da die Betroffenen das im Arbeitsbereich geforderte „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ nicht erbringen können, bleibt ihnen oftmals die Teilhabe im Arbeitsbereich einer Werkstatt verwehrt – mit weitreichenden Folgen, etwa dem Ausschluss von der beruflichen Bildung nach der Schule. Mit ihrer Expertise in beiden Bereichen verfügen die Werkstätten der Johannes-Diakonie über die Kompetenzen, um die Angebote so zu gestalten, dass jeder Mensch die Möglichkeit zur gleichberechtigten Teilhabe am Arbeitsleben erhält.

Die Werkstätten der Johannes-Diakonie in Zahlen		
	2025	2024
WfbM-Plätze (Arbeitsbereich, Werkstatt-Transfer)	1.500	1.528
Mitarbeitende	313	307

Ein Blick in die Werkstätten und den Inklusionsbetrieb

Werkstätten für Menschen mit psychischer Behinderung

Zahlreiche Aktionen im Rahmen der jährlich stattfindenden „Woche der Seelischen Gesundheit“ sowie die Vernetzung mit Genesungsbegleitenden zielten auch 2025 darauf ab, auf psychosoziale Hilfsangebote aufmerksam zu machen und die Entstigmatisierung voranzubringen.

In Heidelberg fand der Workshop „Mut und Empowerment“ statt, eine speziell für Beschäftigte konzipierte Schulung in Kooperation mit dem Bildungs- und Beratungszentrum BiBez e.V. Über die Teilnahme am „Schichtwechsel“, ein bundesweiter Aktionstag für neue Perspektiven, erhielt eine Referentin des baden-württembergischen Kultusministeriums Einblicke in die Rhein-Neckar-Werkstätten in Heidelberg und eine Beschäftigte konnte einen Tag die Arbeit im Ministerium in Stuttgart erleben.

In den Neckar-Odenwald-Werkstätten nahmen Beschäftigte an der Ernährungswerkstatt der AOK teil und gewannen dabei Erkenntnisse zu gesunder Ernährung und zur Zubereitung von Mahlzeiten. Eine Kooperation mit dem integrativen Verein Kraft-Werk Schwarzach e.V. ermöglichte Beschäftigten die Teilnahme an einem Präventionskurs, der darauf ausgerichtet war, Hemmschwellen abzubauen sowie die psychische Stabilität durch Bewegung, Freude und Gemeinschaft zu fördern.

Werkstätten für Menschen mit geistiger Behinderung

Die seit Langem im Ortenaukreis verankerten Lahrer Werkstätten der Johannes-Diakonie gehören seit Oktober 2025 zum Geschäftsbereich Teilhabe am Arbeitsleben. Betriebsintegrierte Arbeitsplätze bei einem Online-Versandhandel sowie Aufträge in der Metall- und Holzbearbeitung bieten attraktive Arbeitsplätze. Ein besonderes Projekt war die Entwicklung des Kunst- und Sozialprojekts „Raumwunder 2.0“. Hierbei wurden 275 von den Lahrer Werkstätten aus Holz gefertigte Raumwunder-Boxen zu einem einzigartigen Kunstwerk zusammengeführt.

In den Mosbacher Werkstätten fanden zahlreiche Besucherführungen statt. Konfirmandentage sind eine feste Größe, ebenso Elternabende und Werkstattführungen für die Eltern der Abschlussklassen der Johannisbergschule. Besuche der Messe „Jobs for Future“ und einer Fachmesse zu beruflichen Möglichkeiten für junge Menschen mit Beeinträchtigungen in Stuttgart boten Orientierung, Informationen und Praxisbeispiele.

Der Verbund der Schwarzacher Werkstätten konnte neue Aufträge gewinnen und sein Leistungsportfolio erweitern. In Eberbach wurde ein CO₂-Laser angeschafft, um die Auftragsvielfalt in der Sparte Eigenprodukte zu erhöhen. Ein neuer 3D-Drucker erweist sich vor allem im Vorrichtungsbau als nützlich. Mit dieser Technik lassen sich kleinere Ersatzteile für den Maschinenpark herstellen.

Die Buchener und Wertheimer Werkstätten waren mit einer schwierigen Auftragslage konfrontiert und intensivierten Akquisitionen im Metallbereich. Lagerkapazitätsprobleme wurden durch die Installation eines Paternoster-Systems teilweise gelöst. Mit dieser Anschaffung möchte die Werkstatt in eine digitale Lagerwirtschaft einsteigen. →



SAP-Beschäftigte brachten im Rahmen eines Freiwilligeneinsatzes ihre Arbeitskraft bei den Rhein-Neckar-Werkstätten in Heidelberg ein.





Inklusionsbetrieb ISO gGmbH

Für die Gestaltung von Übergängen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt sind Inklusionsbetriebe zentrale Akteure. In der ISO gGmbH arbeiten derzeit durchschnittlich zehn Klientinnen und Klienten aus den Werkstätten auf attraktiven Arbeitsplätzen. Über ein Praktikum oder einen Außenarbeitsplatz kann ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis in der Montage, in der Reinigung oder bei Elektroprüfungen erreicht werden. Die Abteilung Montage musste im vergangenen Jahr aufgrund des konjunkturell schwierigen wirtschaftlichen Umfelds Kurzarbeit anmelden. ●



Die Kooperation mit dem Verein Kraft-Werk Mudau e.V. ermöglicht Beschäftigten der Frankenland-Werkstätten die Beteiligung an Präventionskursen.



Die Werkstätten der Johannes-Diakonie beteiligen sich an der jährlichen Aktion „Schichtwechsel“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten. Beschäftigte tauschen dabei ihren Arbeitsplatz mit Mitarbeitenden unterschiedlicher Unternehmen – wie hier mit dem Bauhof des Wasser- und Schifffahrtsamts in Neckarsteinach.

Gut aufgestellt für eine personenzentrierte Begleitung

Die Gesellschaft zur Förderung psychisch Kranker mbH – Reha Offenburg

Die Kernleistungen der Reha Offenburg umfassen die Förderung und Begleitung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und mit vergleichbarem Unterstützungsbedarf durch Wohnangebote, Beschäftigung und weitere Angebote. Neben Bildungs-, Rehabilitations- und Arbeitsplätzen in mehreren Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) stellt das Unternehmen im Ortenaukreis unterschiedliche Wohn-, Assistenz- und Tagesstrukturangebote bereit. Präventionsmaßnahmen und therapeutische Dienstleistungen mit Schwerpunkt psychische Gesundheit ergänzen das Angebotsspektrum.

Mit anhaltender Intensität beschäftigten die Anforderungen des Bundesteilhabegesetzes und des Landesrahmenvertrages Baden-Württemberg die Reha Offenburg auch im Jahr 2025. In allen Assistenzbereichen wurden Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen abgeschlossen, deren Fortschreibung alljährlich mit den Leistungsträgern zu verhandeln ist. Dennoch verlief das Geschäftsjahr 2025 für die Reha Offenburg, gerade unter besonderer Berücksichtigung der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, zufriedenstellend, zumal auch ein Cyber-Angriff mit weitreichenden Folgen für alle Geschäftsbereiche bewältigt werden musste.

Wohnbereiche mit kontinuierlich hoher Nachfrage

In der Assistenz im Wohn- und Sozialraum wurden die Planziele erreicht; der Bereich arbeitet insgesamt wirtschaftlich. Zum Ende des Berichtsjahres wuchs die Anzahl der begleiteten Menschen von 255 im Vorjahr auf 286 Menschen. Ausgehend von einer weiteren Steigerung der Plätze im Jahr 2026 liegt derzeit ein Schwerpunkt auf dem weiteren Aufbau der Personalkapazität an den fünf Standorten.

Bei der besonderen Wohnform besteht weiterhin eine längere Warteliste. Im Jahr 2025 wurden durchschnittlich 45 Menschen begleitet. Die Herausforderungen bei diesem Leistungsangebot besteht insbesondere in der umfangreichen Assistenz- und Abrechnungssystematik.

Der Fokus lag auf der Instandhaltung des Immobilienbestandes. Bei attraktiven und erschwinglichen Angeboten bleibt die Gesellschaft offen, neues Eigentum für den zu betreuenden Personenkreis zu erwerben, um die Wohnmöglichkeiten zu verbessern.

Erfreuliche Trends in den Werkstätten

Zum Ende des Berichtsjahrs beschäftigte und begleitete die Gesellschaft in allen Werkstätten 452 Personen, davon 72 Teilnehmende am Eingangsverfahren bzw. am Berufsbildungsbereich. Damit erhöhte sich die Teilnahme im Berufsbildungsbereich deutlich, während sie im Arbeitsbereich konstant blieb. Ebenfalls erfreulich zeigt sich eine anhaltend hohe Vermittlungsquote der Werkstätten und die gute Begleitung von Mitarbeitenden beim Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Die Werkstätten beschäftigen mehrere Fachkräfte für betriebliche Integration, die sich ausschließlich um Praktikumsstellen und die Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt kümmern, was im Berichtsjahr in vier Fällen gelang. Darüber hinaus ebneten die Werkstätten einer Vielzahl von Menschen den Weg in Praktikumsstellen und Außenarbeitsplätze. Zum Jahresende 2025 waren 47 Personen auf dauerhaften Einzelaußenarbeitsplätzen in unterschiedlichen Branchen im Ortenaukreis beschäftigt.

An allen Standorten wurden erhebliche Mittel in moderne Ausstattung und in die Erneuerung des Maschinenparks investiert. Erste digitale Werkerassistenzsysteme wurden eingesetzt und erhöhten die Ergebnisqualität. Die Werkstätten werden regelmäßig auditiert und sind zertifiziert nach zeitgemäßen Qualitätssicherungs- und Umweltmanagement-Standards. Mit Blick auf die Risiken streben die Werkstätten danach, hohe branchen- und kundenspezifische Abhängigkeiten zu vermeiden.

Der Werkstattladen in der Offenburger Innenstadt präsentierte sich weiterhin positiv mit eigenen Produkten sowie denen anderer Werkstätten und vertreibt die Produkte zusätzlich über einen neuen Online-Shop. 2025 nahm auch die neu entstandene Bildungswerkstatt Kinzigtal ihre Arbeit auf. Umfangreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen wurden erfolgreich abgeschlossen. Die Belegungszahlen liegen oberhalb des Planansatzes und die Resonanz auf die Angebote ist durchweg positiv. →



Kunst trifft Baustelle: Die Kunstgruppe der REHA Offenburg unter der Leitung von Klaus Wörner gestaltete die Holzverkleidung des Brunnens in der Steinstraße während deren Sanierung.

Weitere Assistenz-/Betreuungsbereiche und Präventionsangebote

Das Angebot der Tagesstruktur in der besonderen Wohnform wie auch das Tagesstrukturangebot für Senioren in Offenburg sind gut ausgelastet und personell ausreichend besetzt, wie es die personenzentrierte Assistenzleistung erfordert. Eine neue Tagesstruktur für Senioren am Standort in Lahr nahm ihre Arbeit im März 2026 auf. Mittel- und langfristig geht die Gesellschaft von einer guten Auslastung aus.

Das Angebot an niederschweligen Beschäftigungsmöglichkeiten wurde im vergangenen Jahr erneut erweitert. Ziel ist es, über dieses Angebot noch mehr Teilnehmenden den Übergang in den Berufsbildungsbereich zu erleichtern. Erfolgreich gestaltet sich weiterhin das Schulprojekt „Verrückt? Na und!“, das auf Aufklärung zu psychischen Beeinträchtigungen und Prävention ausgerichtet ist und die Expertise der Reha Offenburg für diese Themen unterstreicht. Dank personeller Verstärkung konnte auch die Netzwerkarbeit im Landkreis intensiviert werden.



Im Rahmen des evidenzbasierten Programms „Mental Health First Aid“ (MHFA) kooperiert die Reha Offenburg mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, um zertifizierte Kurse für Erste Hilfe bei psychischen Gesundheitsproblemen anzubieten. Vorgesehen ist, die Werbemaßnahmen für die MFHA Ersthelfer-Kurse zu erhöhen und auch Online-Seminare einzuführen.

Personalaufbau: Aus- und Weiterbildung sowie flexible Arbeitsmodelle

Aufgrund der Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen sollen weitere Stellen, insbesondere in den Assistenzbereichen, besetzt werden. Mit dem ausdrücklichen Ziel Mitarbeitende zu fördern, wurden interne und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu allen fachspezifischen und persönlichen Themen angeboten. Eine umfangreiche, über zwei Jahre hinweg durchgeführte Weiterbildung für Führungskräfte konnte erfolgreich abschlossen werden. Pädagogische Mitarbeitende werden fortlaufend für die Umsetzung des bereichsübergreifenden Präventions-Schutzkonzepts qualifiziert.

Die Zahl der Auszubildenden und Studierenden verblieb auf dem hohem Vorjahresniveau. Allen geeigneten Absolventinnen und Absolventen wurde nach Abschluss der Ausbildung eine Übernahme angeboten. Der Einsatz von Genesungsbegleiterinnen bereichert die pädagogische Arbeit in den Assistenzbereichen. Die Reha Offenburg finanziert die Ausbildung im Rahmen der Möglichkeiten und ist bestrebt, weitere Teilzeitstellen für die Genesungsbegleitung zu schaffen.

Ein erheblicher Teil des Mitarbeiterteams kann mobiles Arbeiten in Anspruch nehmen. Zudem gibt es teilweise flexible Arbeitsplätze, um diese gerade kombiniert mit dem mobilen Arbeiten optimal zu nutzen. Auch die Umsetzung der Digitalisierungsstrategie unter dem Motto „Digitalisierung voll menschlich“ schreitet voran. So wurden alle Betreuungsunterlagen, das Onboarding, das Weiterbildungswesen und die neue Arbeitszeiterfassung auf digitale Prozesse umgestellt.



Mitgestaltung durch betreute Menschen

Neben den gesetzlich vorgegebenen Mitwirkungsorganen in den Werkstätten und in der besonderen Wohnform existiert auch im Bereich Assistenz im Wohn- und Sozialraum eine Interessenvertretung. Alle Sitzungen mit den Werkstatträtern, den Frauenbeauftragten, den Beiräten der besonderen Wohnform und den Vertretern des AWS fanden wie geplant statt. In den Assistenzbereichen wurden im Geschäftsjahr Zufriedenheitsumfragen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen ein stabiles, positives Bild sowie eine hohe Zufriedenheit seitens der Beschäftigten, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Teilnehmenden. Einige im Zuge der Evaluation definierten Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität wurden in die Wege geleitet. In allen Assistenzbereichen steht den leistungsberechtigten Personen eine Betreuungs-App mit modernen Nutzungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Ausblick

Trotz der eher schwachen Konjunktur, die auch in den Werkstätten weiterhin spürbar ist, plant die Reha Offenburg für die Werkstätten, sowohl im Berufsbildungs- als auch im Arbeitsbereich, mit einer stabilen Platzzahl. Auch bei den besonderen Wohnformen wird im neuen Wirtschaftsjahr eine stabile Belegung erwartet. Mit Blick auf die dynamische Anfragesituation an allen fünf Standorten wird die Anzahl der betreuten Menschen in der Assistenz im Wohn- und Sozialraum voraussichtlich weiter ansteigen.

Infolge der Einführung des neuen digitalen Assistenzangebots (HILDA) können mehr psychisch beeinträchtigte Menschen angesprochen werden. Es bietet einen echten Mehrwert, unterstreicht das hohe Qualitätsniveau und sorgt für einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Anbietern. In der Sparte Seniorenbetreuung plant die Gesellschaft für das Jahr 2027 einen dritten Standort im Kinzigtal. Auch die Betätigungsfelder Prävention, Schulung und Bildung sollen bedarfsgerecht erweitert werden. Die Eröffnung einer Praxis für Ergotherapie Anfang 2026 ist ein weiterer Schritt in diese Richtung. ●

Die REHA Offenburg in Zahlen

	2025	2024
Wohn-, Werkstatt-, Assistenz-, Betreuungsplätze	874	843
Mitarbeitende (Köpfe)	209	182



Gegenseitiges Kennenlernen beim „Schichtwechsel“: Teilnehmende der REHA Offenburg und der Firma „NR Fahrzeugtechnik“ tauschten die Rollen.

Lösungen für unterschiedliche Pflegeanforderungen

Die Johannes-Diakonie RegioCare gGmbH



Zum Angebotsspektrum der RegioCare, seit 2022 ein Tochterunternehmen der Johannes Diakonie, gehören Tagespflegeeinrichtungen für Senioren, ein Seniorenzentrum für die vollstationäre Pflege in Buchen sowie Ambulante Dienste in Buchen und Schwarzach. Damit stehen für ältere Menschen in der Neckar-Odenwald-Region hochwertige Pflege- und Betreuungsleistungen in bedarfsgerechten Versorgungsformen bereit.

In der Leitungsstruktur der RegioCare gab es im Geschäftsjahr 2025 mehrere Personalwechsel und Neubesetzungen. Das Leitungsnetzwerk wurde neu ausgerichtet mit dem Ziel, mehr Zusammenarbeit, Wissen und Austausch zu ermöglichen. Ziele und Führungsgrundsätze wurden im Rahmen einer Jahreskonferenz gemeinsam erarbeitet.

Ambulante Dienste mit teils kritischer Personalsituation

Bei der ambulanten Pflege in Buchen gab es nur geringe Fluktuationen beim bestehenden Personal. Bei relativer Stabilität im Kernteam mussten jedoch Personalausfälle im Zusammenhang mit Langzeiterkrankungen kompensiert werden. Die Nachfrage stieg für hauswirtschaftliche Leistungen kontinuierlich an, während sie sich im Bereich der medizinisch-pflegerischen Versorgung weitgehend stabil entwickelte. Etliche Anfragen aus dem weiteren regionalen Umfeld konnten nicht positiv beschieden werden, da sich Touren über weitere Entfernungen hinweg derzeit nicht wirtschaftlich abbilden lassen.

Verbesserungen gingen mit dem Umzug des ambulanten Dienstes aus Hainstadt in neue Räumlichkeiten neben dem Krankenhaus Buchen einher. Neben der Verfügbarkeit von Parkplätzen ermöglicht der neue Standort mehr Sichtbarkeit und verbessert die Chancen, auch Patientinnen und Patienten aus dem Krankenhaus, die eine pflegerische Nachsorge benötigen, zu gewinnen. In Schwarzach musste die erst angelaufene ambulante Pflege aufgrund von Personalausfällen ausgesetzt werden. Erst gegen Ende 2025 war eine zuverlässige ambulante Versorgung möglich. Insbesondere für Leistungen im Bereich der Hauswirtschaft konnten neue Kundinnen und Kunden gewonnen werden.

Tagespflege im Rüdert von Collenberg Haus in Buchen-Hainstadt

Das Tagespflegeangebot in Buchen richtet sich insbesondere an Gäste mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen. Der Personaleinsatz wurde nach Bedarfsprüfung und mit Blick auf den Belegungsrückgang reduziert. Neue Kundinnen und Kunden wurden gewonnen, allerdings meist mit nur wenigen Belegungstagen in der Woche. Positive Effekte auf die Belegungssituation zeigte die Werbung durch zufriedene Bestandskunden und Angehörige im Sinne eines erfolgreichen Empfehlungsmarketings.

Generell wurden die Kooperationen in der Region ausgebaut. Vielversprechend wirkt sich die Verlegung eines Radwegs aus, der jetzt direkt vor der Tagespflege-Einrichtung verläuft. Mit Blick auf die Zunahme von Passanten wurden Werbemaßnahmen an der Fassade angedacht.



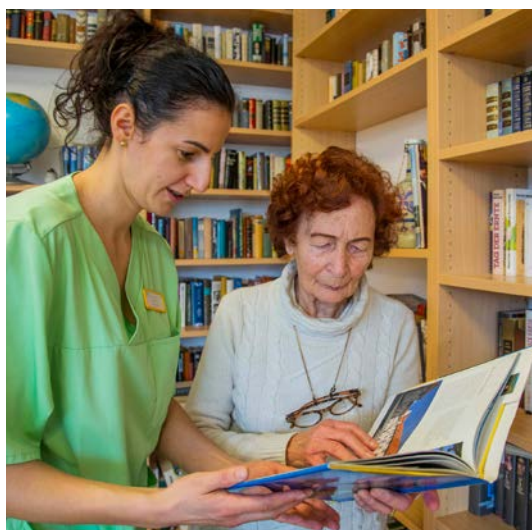
Stationäre Pflege im Helmuth Galda Haus in Buchen

Im Seniorenzentrum Buchen waren infolge eines Wasserschadens im Haus umfassende Sanierungsarbeiten erforderlich, die sich bis ins Jahr 2026 hineinzogen. Die Personalsteuerung wurde neu aufgestellt, auch um hohen Kosten zu begegnen. Im Bereich Pflege wurde der Personalstand auf den Planwert reduziert. Die dabei eingesetzten Schülerinnen und Schüler benötigen intensive fachliche Begleitung.

Über das gesamte Geschäftsjahr war die Belegung sehr hoch, insbesondere die Kurzzeitpflege wird gut nachgefragt, auch Wartelisten werden geführt. Gleichzeitig steigt der Aufwand in der Betreuung der Kundinnen und Kunden, etwa wenn es sich um demenziell erkrankte Personen handelt, für die es derzeit keine höhere Vergütung gibt. Die Bewohnerinnen und Bewohner wie auch ihre Angehörigen schätzen die vielseitigen Aktivitäten, die das Haus bietet, von der Nutzung des großzügigen Gartens bis hin zu Festen und Veranstaltungen rund ums Jahr.

Tagespflege mit besonderem Konzept

Bei stabilem Personalstand ist in der 2023 eröffneten Seniorentagespflege in Neckargemünd mit kombinierter Kindertagesstätte ein hoher Anteil an Fachkräften im Einsatz. Die Kundenanzahl wuchs im Verlauf des Jahres 2025 von durchschnittlich sechs auf elf Personen pro Tag, wobei auch erhebliche Fluktuationen zu verzeichnen waren. Somit blieb im Geschäftsjahr ein wirtschaftlicher Betrieb schwierig. Gemeinsam mit den betreuten Seniorinnen und Senioren wurde viel unternommen, etwa der Besuch von lokalen Veranstaltungen und Seniorennachmittagen. Auch gemeinsame Aktivitäten mit der Kindertagesstätte brachten Abwechslung in den Alltag der Gäste. ●



Im Helmuth Galda Haus legen die Mitarbeitenden viel Wert auf ein vielfältiges Angebot bei der sozialen Betreuung und auf eine sinnvolle und interessante Tagesgestaltung.



Ein großer Garten, viel Grün und jede Menge Aufenthaltsqualität: ein großer Trumpf für die Tagespflege in Buchen-Hainstadt.

Ein Jahr der Stabilisierung, Profilbildung und Zusammenarbeit

Der Geschäftsbereich Jugend und Bildung

Nachdem die ehemaligen Geschäftsbereiche Berufsbildungswerk, Jugendhilfe, Kindergärten und Schulen im Jahr 2024 zusammengeführt worden waren, stand das Jahr 2025 im neuen Geschäftsbereich Jugend und Bildung im Zeichen der Konsolidierung und innovativen Weiterentwicklung. Zum 1. Oktober 2025 übernahm Dr. Leona Sprotte-Huber die Geschäftsbereichsleitung von Dr. Martin Holler, der in das Vorstandsgremium der Johannes-Diakonie wechselte. Sie führte die begonnene Entwicklung konsequent weiter. Es wurden Strukturen gefestigt, Synergien genutzt, Digitalisierung vorangetrieben und Teams neu ausgerichtet.

Ein zentrales Anliegen war es, die im Zuge der Fusion entstandenen Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zu verankern und durch verbindliche Leitlinien zu stärken. Dabei wurden bestehende Gremien formell etabliert und Kommunikationswege optimiert, um Transparenz, Beteiligung und Entscheidungsfähigkeit innerhalb des Geschäftsbereichs zu sichern. Parallel dazu wurde an der Harmonisierung administrativer Abläufe und an den Schnittstellen zwischen den unterschiedlichen Angebotsfeldern gearbeitet.



Besonderes Augenmerk galt der Weiterentwicklung von Synergien und dem fachlichen Transfer. Durch gezielte Kooperationen zwischen den Sparten Berufsbildungswerk, Jugendhilfe, Kindergärten und Schulen konnten fachliche Kompetenzen gebündelt und innovative pädagogische Ansätze gemeinsam erprobt werden. Beispiele hierfür sind bereichsübergreifende Projekte zur Übergangsgestaltung von Schule in Beruf, die Weiterentwicklung inklusiver Bildungsangebote sowie die Austauschformate zwischen den pädagogischen Fachkräften aus unterschiedlichen Handlungsfeldern.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der digitalen Transformation des Geschäftsbereichs. In der Verwaltung wurden Prozesse weiter digitalisiert und einheitliche Systeme eingeführt, um Abläufe effizienter, transparenter und ressourcenschonender zu gestalten. Gleichzeitig rückten Künstliche Intelligenz und digitale Kompetenzentwicklung zunehmend in den Fokus der Bildungsarbeit. Pädagogische Teams beschäftigten sich mit der Frage, wie digitale Werkzeuge und KI-basierte Lernformen sinnvoll in Unterricht und Förderung integriert werden können, etwa durch erweiterte Medienbildung, digitale Lernplattformen oder innovative Kommunikationsformate mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

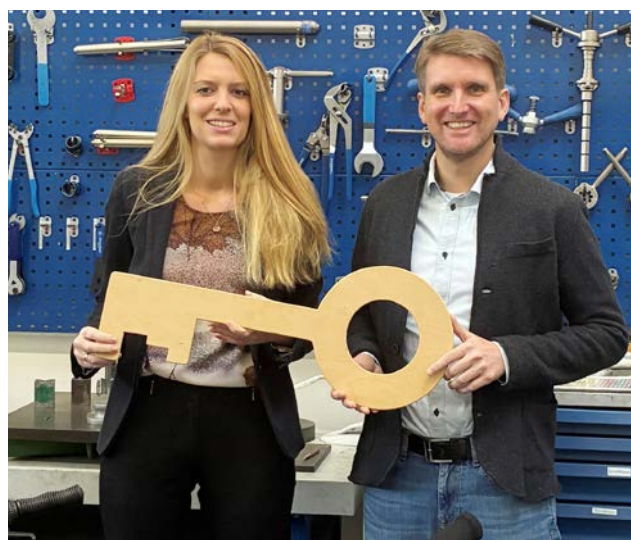
Auch kulturell wurde die Zusammengehörigkeit des neuen Geschäftsbereichs spürbar vertieft. In intensiven Teamprozessen wurde an einer gemeinsamen Vision und klaren Zielen für Jugend und Bildung gearbeitet. Workshops, Klausurtage und bereichsübergreifende Arbeitsgruppen boten Raum, um Werte, Leitbilder und Qualitätsansprüche gemeinsam zu formulieren und umzusetzen. Diese Arbeit bildete die Grundlage für eine zunehmend einheitliche Identität des Geschäftsbereichs, die sich sowohl in der internen Zusammenarbeit als auch in der Außenwirkung widerspiegelt. 2025 wurden entscheidende Weichen gestellt, um den Geschäftsbereich Jugend und Bildung als leistungsstarken, lernenden und zukunftsorientierten Bereich innerhalb der Johannes-Diakonie weiter zu stärken.



Berufsbildungswerk Mosbach-Heidelberg mit Fokus auf Qualität

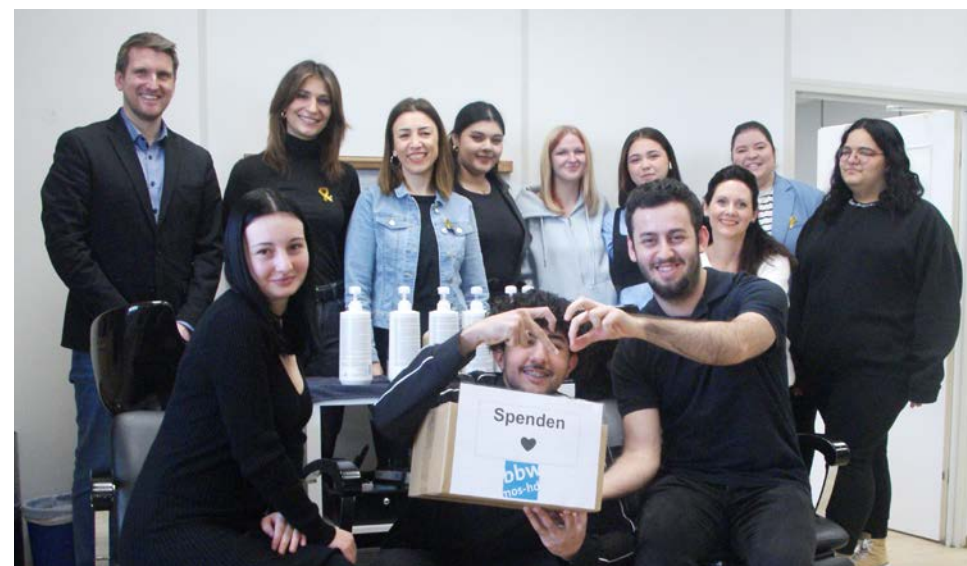
Qualitätsentwicklung und strukturelle Modernisierung prägten das Jahr im Berufsbildungswerk (BBW) Mosbach-Heidelberg. Durch gezielte Projekte, Supervisionen und Teamschulungen wurde die pädagogische Arbeit systematisch reflektiert und weiterentwickelt. Auch im Austausch mit der Agentur für Arbeit als zentralem Kostenträger wurde die hohe fachliche Qualität der Leistungen erneut bestätigt. Das BBW Mosbach-Heidelberg wurde wahrgenommen als verllässlicher und innovativer Partner, der seine Angebote kontinuierlich an individuelle Bedarfe und arbeitsmarktliche Entwicklungen anpasst. Ein besonderer Fokus lag auf der Qualitätsentwicklung in der Ausbildung. Ausbildungsprozesse und Lernumgebungen wurden überprüft, modernisiert und stärker digitalisiert. Hierbei stand die Förderung individueller Lernwege ebenso im Mittelpunkt wie die Weiterentwicklung fachpraktischer Inhalte in enger Abstimmung mit Betrieben und Kammern.

Ein wichtiger Meilenstein war die Sanierung und Modernisierung des Internats am Standort Mosbach. Der erste Bauabschnitt des sogenannten B-Hauses wurde im Herbst abgeschlossen, so dass der Einzug pünktlich erfolgen konnte. Die modernisierten Räumlichkeiten tragen zu einer deutlichen Verbesserung der Wohn- und Lernatmosphäre bei. →



Symbolische Schlüsselübergabe:
Zum 1. Oktober 2025 übernahm
Dr. Leona Sprotte-Huber die Leitung
des Geschäftsbereichs Jugend und
Bildung von Dr. Martin Holler.

Der Geschäftsbereich Jugend und Bildung in Zahlen		
	2025	2024
Jugend und Bildung Gesamt	792	776
Mitarbeitende Jugend und Bildung Gesamt	391	366
Berufsbildungswerk Mosbach-Heidelberg	359	362
davon in Mosbach	261	255
davon in Heidelberg	98	107
im Internat Mosbach und Heidelberg	115	115
SBBZ und Schulkindergärten	355	338
Regelkindergärten	50	48
Jugendhilfe	28	28



Bei einem Aktionstag stellten sich die Ausbildungsbereiche am BBW-Standort Heidelberg in den Dienst der guten Sache und sammelten Spenden für die Kinderkrebshilfe.

Ebenso zukunftsweisend war die konzeptionelle Arbeit am neuen Orientierungszentrum, das im Laufe des Jahres 2025 entwickelt und zu Beginn des Jahres 2026 eröffnet wurde. Es soll jungen Menschen den Einstieg in Ausbildung und Beruf erleichtern, individuelle Kompetenzen erkennbar machen und gezielte Unterstützung bei der beruflichen Orientierung bieten. Mit den baulichen, konzeptionellen und fachlichen Fortschritten positioniert sich das BBW Mosbach-Heidelberg zunehmend als moderner Bildungsträger, der praxisorientierte Ausbildung mit individueller Förderung und moderner Lernkultur verbindet.



Das Kunden- und Beratungszentrum war für viele Besucherinnen und Besucher beim „Tag der offenen Tür“ am BBW-Standort Mosbach erste Anlaufstation.

Jugendhilfe JUNIQUE mit diversifiziertem Angebot

Die Jugendhilfe JUNIQUE baute ihr Angebot fachlich weiter aus und reagierte damit auf steigende Bedarfe junger Menschen. Das Portfolio wurde diversifiziert, indem neben stationären Angeboten auch verstärkt ambulante Hilfen aufgebaut wurden, um flexibler und passgenauer unterstützen zu können. Fachliche Schwerpunkte lagen 2025 insbesondere auf Traumapädagogik und tiergestützter Pädagogik. Diese wurden sowohl im Alltag als auch in Fortbildungen und konzeptionellen Anpassungen verankert und stärken die beziehungsorientierte, ressourcenfokussierte Arbeit mit den Jugendlichen.

Die Jugendfarm Schwarzach ist in diesem Zuge in das Angebot der offenen Jugendhilfe übergegangen und bietet mit ihren natur- und tierpädagogischen Aktivitäten niedrigschwellige, inklusive Freizeit- und Bildungsangebote, die den sozialräumlichen Auftrag des Geschäftsbereichs weiter stärken.

Schulen mit personenzentrierter Ausrichtung

Die beiden Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) – Schwarzbach Schule in Schwarzach und Johannesberg Schule in Mosbach – bauten ihre personenzentrierten Angebote 2025 weiter aus. Binnendifferenzierter Unterricht, individuelle Förderung sowie außerschulische Aktivitäten wurden den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst. Die enge Zusammenarbeit mit Partnern wie dem Regierungspräsidium Karlsruhe, Schulämtern, Hochschulen und Kooperationsschulen wurde vertrauensvoll fortgeführt.

Ein wichtiger Meilenstein war die Erarbeitung eines neuen Konzepts für Teilhabebegleiterinnen und -begleiter auf der Grundlage des Bundesteilhabegesetzes. Diese unterstützen Kinder und Jugendliche mit Behinderung gezielt bei der individuellen Teilhabe am Bildungsalltag. Im Rahmen der Kultur- und Teamentwicklung wurden die neuen Kolleginnen und Kollegen erfolgreich in die multiprofessionellen Teams integriert. Dadurch hat sich das gesamte Team neu aufgestellt, gemeinsame Werte gestärkt und die interdisziplinäre Zusammenarbeit intensiviert. Bei der Klinik-Schule lag der Schwerpunkt auf der Sicherung von Bildungsanschlüssen trotz oft komplexer Erkrankungs- und Therapieverläufe. Im Rahmen von Kleingruppen und Einzelunterricht wurden zentrale Fächer wie Deutsch, Mathematik, und Fremdsprachen schulart- und klassenübergreifend gefördert, ergänzt durch projektorientiertes Arbeiten zur Stabilisierung von Lernmotivation und Alltagsstruktur.



Die Schwarzbach Schule war beim Schulpreis des Evangelischen Schulwerks erfolgreich, das in diesem Jahr 50. Jubiläum feiert.



Kinder der Kindertagesstätte „Kunterbunt“ in Neckargemünd konnten bei den „Rettungswochen“ die Geräte der Retter und Helfer aus der Nähe kennenlernen.



Schul- und Regelkindergärten mit ganzheitlicher Förderung

Die Schulkindergärten „Vogelnest“ und „Kleckse“ sowie die Regelkindergärten intensivierten 2025 ihre inklusive und ganzheitliche Förderung. Übergeordnet wurden Projekte zur Gewaltprävention und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) durchgeführt. Die „Starke Kinder Kiste“ der Deutschen Kinderschutzziftung Hänsel+Gretel stärkt Kinderschuttkompetenzen durch Materialien und Fortbildungen; das BNE-Projekt „Kinderland in Kinderhand“ fördert partizipative Nachhaltigkeitsprojekte wie Hochbeete anlegen oder Ressourcen sparen.

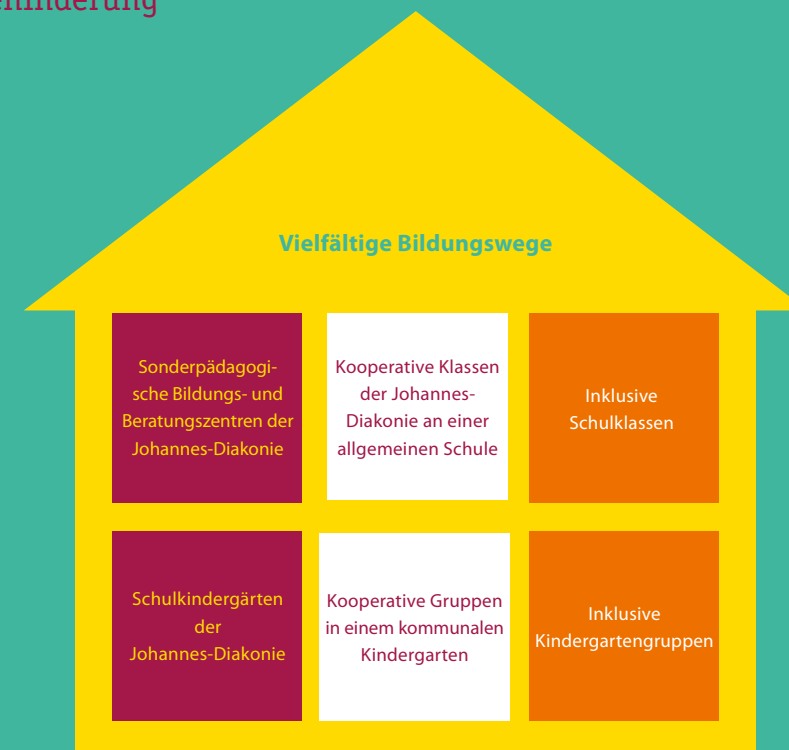
Positive wirtschaftliche Entwicklung dank guter Nachfrage

Der Geschäftsbereich Jugend und Bildung verzeichnete 2025 ein sehr gutes wirtschaftliches Ergebnis trotz steigender Kosten und schwieriger politischer Rahmenbedingungen. Gute Belegung, gesteigerte Entgelte und systematische Steuerung führten zu stabilen Erlösen – insbesondere durch erfolgreiche BTHG-Verhandlungen und hohe Nachfrage.

Vor allem das BBW Mosbach-Heidelberg profitierte von einer hohen Auslastung, wobei die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen besonders stark nachgefragt wurden. Das Internat und die Außenwohnungen blieben gut belegt. Die JUNIQUE stabilisierte sich weiter durch Portfolio-Diversifizierung und anhaltende Nachfrage.

In den SBBZ und den Schulen wurden Schülerzahlen gehalten oder ausgebaut. Die Regel- und Schulkindergärten erreichten Vollbelegung. Durch verschiedene Drittmittel konnte der Geschäftsbereich zudem innovative Projekte auf den Gebieten KI, BNE und Demokratiepädagogik umsetzen und hat seine internationale Netzwerkarbeit im Bereich Erasmus+ verstärkt. ●

Bildungswege für Kinder und Jugendliche mit Behinderung



Schlüssel zur beruflichen und persönlichen Entfaltung

Die Bildungs-Akademie der Johannes-Diakonie

Unter dem organisatorischen Dach der Bildungs-Akademie ergänzen sich die Fachschule für Sozialwesen, die Berufsfachschule für Pflege, der Bereich Personalentwicklung und Fortbildung sowie die Ausbildungs- und Studienberufe innerhalb der Johannes-Diakonie. Auch im Jahr 2025 hat der Geschäftsbereich wieder eine „gute Lehre“ angeboten und damit zahlreiche Berufs- und Weiterbildungsabschlüsse ermöglicht. Die hochwertigen Qualifizierungsangebote der Bildungs-Akademie wurden durch ihre Re-Zertifizierung bestätigt.

Reges Interesse an Personalentwicklung und Weiterbildung

Bei der Personalentwicklung wurden im Berichtsjahr beachtliche Erfolge erzielt. Nicht nur über Fort- und Weiterbildungen, sondern auch durch Coaching, Beratungen und Supervisionen wurden Mitarbeitende und ganze Teams gezielt unterstützt. Karriere- und Laufbahncoachings sowie Potenzial- und Kompetenzanalysen wurden verstärkt genutzt. Studierende nahmen im Rahmen ihres Dualen Studiums Workshops und Prüfungsvorbereitungen in Anspruch, um schließlich erfolgreich ihren Studienabschluss zu absolvieren. Für eine Studierende konnte eine Stelle geschaffen werden, die neben Workshops spezielle Coaching-Maßnahmen für Studierende und Auszubildende anbietet.

Mit knapp 4.500 Schulungstagen wurden mehr Fort- und Weiterbildungen denn je in Anspruch genommen. Annähernd 300 externe Teilnehmende interessierten sich für das umfassende Bildungsangebot. Besonders gefragt waren Themen rund um Führung und Leitung. Ergänzt wurde das Angebot durch Workshops, Tagungen und Vortragsreihen.

Die Abschlussklasse der Berufsfachschule für Pflege freut sich über die bestandenen Prüfungen.



Alternative Lernformate wie der neu kreierte Podcast „Führungsfehler menschlich betrachtet“ zu Themen wie Arbeitsrecht und Führungsfehler erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit. Interessierte konnten sich im Selbststudium flexibel mit Themen wie interkulturelle Zusammenarbeit, generationenübergreifendes Führen oder verantwortungsvoller Einsatz künstlicher Intelligenz befassen. Das Selbstlernportal „sam®“ wird täglich in Anspruch genommen. Neben Pflichtschulungen stehen dort zunehmend Schulungen zu bereichsspezifischen Fachthemen zur Verfügung.

Die Weiterbildung für Fach- und Hilfskräfte im intensiv-pädagogischen Bereich stieß mit der Teilnahme von rund 200 Mitarbeitenden auf besonders starke Nachfrage. Angebote wie „Leitung stationärer Einrichtungen“ und „Pflegedienst- und Wohnbereichsleitung“ trafen auch auf hohes externes Interesse. Dank des flexiblen, zirkulären Kursmodells konnten 20 Teilnehmende ihre Weiterbildung im Jahr 2025 erfolgreich abschließen. Die hohe Qualität des Programms wurde nicht zuletzt durch rund 90 engagierte Referierende sichergestellt.



Belegung der Fachklassen zum Schuljahresbeginn 2025/2026

1. Schuljahr	32 Auszubildende (davon 13 aus Einrichtungen der Johannes-Diakonie)
2. Schuljahr	22 Auszubildende (davon 5 aus Einrichtungen der Johannes-Diakonie)
3. Schuljahr	32 Auszubildende (davon 4 aus Einrichtungen der Johannes-Diakonie)
Insgesamt	86 Auszubildende

Berufsfachschule für Pflege: gute Nachfrage und bewährte Kooperationen

Für die generalistische Pflegeausbildung wurde neben dem Praxisleitfaden und Ausbildungsnachweis auch der interne Lehrplan bzw. das Schulcurriculum überarbeitet, angepasst und ergänzt. Die Nachfrage nach der Pflegefachausbildung stieg, so dass insgesamt mit insgesamt 86 Auszubildenden zwei Plätze mehr als im Vorjahr belegt waren. Auch in finanzieller Hinsicht war das Jahr 2025 für die Berufsfachschule für Pflege ein Erfolg: Seit der Übernahme 2013 hat sich der Umsatz fast verdoppelt.

13 Lernende absolvierten erfolgreich ihre Prüfung zur staatlich anerkannten Pflegefachfrau bzw. zum staatlich anerkannten Pflegefachmann, mehrere davon mit sehr gutem bis gutem Endergebnis. Drei dieser angehenden Pflegefachpersonen waren Auszubildende der Johannes-Diakonie. Durch umfassende und intensive pädagogische Begleitung konnte eventuellen Ausbildungsabbrüchen und Leistungsabfällen effektiv entgegen gewirkt werden. Mit Blick auf den Umstand, dass die Hälfte der Auszubildenden einen Migrationshintergrund hat und somit „Deutsch“ nicht als Erstsprache beherrscht, stellt



Absolventinnen und Absolventen der Fachschule für Sozialwesen bekamen bei ihrer feierlichen Verabschiedung im fideljo in Mosbach ihre Urkunden überreicht.



sich das Lehrerteam den damit verbundenen Herausforderungen. Dazu gehört auch die Ende 2024 begonnene Kooperation mit der Academy of Language der F+U gGmbH Heidelberg.

Auch im Jahr 2025 hat die Berufsfachschule die im Pflegeberufegesetz geforderte Pflichtfortbildung für bereits tätige Praxisanleitende erfolgreich geplant, organisiert und durchgeführt: Insgesamt haben 80 Praxisanleitende aus Pflegeeinrichtungen des gesamten Neckar-Odenwald-Kreises an diesen Fortbildungstagen teilgenommen. Die etablierte Kooperation mit dem GRN-Gesundheits- und Betreuungszentrum Eberbach hat wieder mehrere Pflichteinsätze der Auszubildenden ermöglicht. Auch Praktikumsplätze in den Kliniken in Mosbach, Buchen und Hardheim wurden genutzt. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Diakonie-Klinik wurden auch dort wieder viele Pflichteinsätze im klinischen, pädiatrischen und psychiatrischen Bereich abgeleistet.

Fachschule für Sozialwesen

In der anerkannten Bildungseinrichtung mit Sitz Neckarbischofsheim qualifizierten sich zahlreiche Fachkräfte für eine berufliche Tätigkeit im Bereich der Behindertenhilfe. In der Heilerziehungspflegeausbildung haben 36 Auszubildende die Abschlussprüfungen erfolgreich bestanden. Davon erhielten 12 Absolvent*innen eine besondere Auszeichnung für ihre herausragenden Leistungen. Im neuen Schuljahr haben 86 Personen die Ausbildung in der Heilerziehungspflege begonnen. In der Ausbildung zur Heilerziehungsassistenten haben alle zehn Auszubildenden, die zur Prüfung angetreten waren, diese auch erfolgreich bestanden, vier davon mit einer besonderen Auszeichnung für ihre herausragenden Leistungen. Im Ausbildungsjahr 2025/26 starteten 27 Personen neu in diese Ausbildung. →

Neben den beiden Ausbildungsgängen bietet die Fachschule jährlich zahlreiche Fort- und Weiterbildungen an. Im Januar 2025 startete eine neue Maßnahme, die zum Abschluss als geprüfte Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung führt, mit 21 Teilnehmenden aus sechs verschiedenen Einrichtungen. Der Kurs wird im September 2026 mit einer staatlich anerkannten Abschlussprüfung enden.

44 Personen wurden an der Fachschule zu anerkannten Mentorinnen und Mentoren für die Ausbildung im Bereich der Heilerziehungspflege und Heilerziehungsassistenz geschult. Neu im Angebot waren 2025 die Online-„Refresher-Kurse“ für Mentor*innen.

Eine Sozialpädagogische Zusatzqualifikation erwarben elf Teilnehmende mit einer Präsentation ihres Projektes im Juli 2025. Darüber hinaus hat die Fachschule eine Reihe von Fortbildungen, etwa zu den Themen Epilepsie, Grundlagenwissen zu psychischen Erkrankungen, Grundlagen der Aromapflege angeboten.

250 Gäste konnte die Fachschule anlässlich ihrer 27. Fachtagung zum Thema „Gesundheit inklusiv“ im April in der Johanneskirche in Mosbach begrüßen.



Der mit 97 Jahren älteste noch praktizierende Hausarzt Deutschlands, Dr. Helmut Bergdolt aus Wiesloch, eröffnete als Schirmherr die Fachtagung der Fachschule für Sozialwesen.

Im Rahmen des EU-Projektes Erasmus+ nutzten Auszubildende der Fachschule die Möglichkeit, bei einem dreiwöchigen Praktikum Erfahrungen im europäischen Ausland zu sammeln. Reisen nach Finnland und Portugal vermittelten vor Ort unterschiedliche Konzepte von Inklusion und Teilhabe. Die gewonnenen Eindrücke wurden von den sieben Teilnehmenden im Anschluss im Rahmen einer Veranstaltung an der Fachschule präsentiert.



Im Rahmen des EU-Projektes Erasmus+ nutzten Auszubildende der Fachschule die Möglichkeit, bei einem Praktikum Erfahrungen im europäischen Ausland zu sammeln.

Ausbildungskoordination: Rat und Tat bei Unterstützungsbedarf

Bei der Ausbildungskoordination laufen alle Informationen zu Ausbildung und Studium zusammen. Bei Fragen und Unterstützungsbedarf rund um Ausbildung, Studium, aber auch zum Praktikum können sich Interessenten sowie Kolleginnen und Kollegen an die Ausbildungskoordination wenden. Erstmals wurden im vergangenen Jahr auch aktiv Ausbildungsplätze für die praxisintegrierte Ausbildung zum Erzieher (m/w/d) für die Bereiche „Junge Menschen“ und JUNIQUE ausgeschrieben.

Auskunft über Auszubildende und Studierende	
Ausbildungsberuf	
Erzieher(in)	5
Heilerziehungspflege	129
Heilerziehungsassistent	32
Pflegefachkraft	41
Pflegehilfe	15
Kaufleute für Büromanagement	8
Fachinformatik	1
Koch/Köchin	2
Konditor(in)	1
Studiengang	
Bauingenieurwesen	1
BWL Gesundheitsmanagement	1
Mediendesign	1
Soziale Arbeit	29
Sozialmanagement	1
Sozialwirtschaft	3
Wirtschaftsinformatik	1

Ein guter Start in die Ausbildung

Nach dem großen Einführungstag für alle neuen Auszubildenden unter Verantwortung der Bildungs-Akademie lernten die kaufmännischen Auszubildenden am zweiten Ausbildungstag alle weiteren Auszubildenden ihres Berufes im kleineren Rahmen kennen. Am dritten Ausbildungstag wurden sie auf den Einsatz in den Abteilungen vorbereitet.

Bildungspartnerschaften wurden gepflegt, Berufe vorgestellt und teilweise ganze Schulklassen in Praktika vermittelt. Auszubildende aus Verwaltung und Küche beteiligten sich erneut an einem Freiwilligeneinsatz, im Jahr 2025 engagierte sich ein 13-köpfiges Team in Mannheim beim Wände-Streichen.

Die Teilnahme an insgesamt 28 Ausbildungsmessen sowie schulischen Veranstaltungen zur Berufsorientierung wurde wieder dazu genutzt, die Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Johannes-Diakonie darzustellen. Die Teilnahme von Auszubildenden und Mitarbeitenden ermöglichte Gespräche auf Augenhöhe. ●



Kompetenzzentrum für die passgenaue Versorgung von erkrankten und behinderten Menschen jeden Alters

Geschäftsbereich Zentrum für Medizin, Therapie und Pflege (ZMTP)

Im Geschäftsbereich Zentrum für Medizin, Therapie und Pflege (ZMTP) bündelt die Johannes-Diakonie am Standort Mosbach spezialisierte Leistungen zur patientenorientierten Behandlung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bis hin zum Seniorenalter. Zum ZMTP gehören die Diakonie-Klinik Mosbach mit den Fachbereichen Kinder- und Jugendpsychiatrie, Neuropsychiatrie sowie einer Belegabteilung für Innere Medizin, das Senioren- und Rehazentrum, das Kinderzentrum, das Medizinische Zentrum für Erwachsene mit Behinderung (MZE) und der Ärztliche Dienst.

Diakonie-Klinik Mosbach: nahe am Menschen

Für die Diakonie-Klinik konnten die langwierigen Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen abgeschlossen und die rückwirkende Abrechnung begonnen werden. Zur Umsetzung der Ziele des Krankenhauszukunftsgesetzes wurde die digitale Transformation vorangebracht. Für Digitalisierungsmaßnahmen und die Refinanzierung getätigter Investitionen erhielt die Klinik Mittel aus der Krankenhaus-Pauschalförderung. In der Tagesklinik der Erwachsenenpsychiatrie wurden Umbaumaßnahmen vorgenommen, die auch eine Zunahme der Belegung nach sich zogen. Zukünftig finden dort 16-18 Patientinnen und Patienten Raum für Therapie und Behandlungen.

In der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie gab es im Jahr 2025 eine relativ geringe Personalfuktuation. Freie Stellen für Psychologen und Psychotherapeuten konnten gut nachbesetzt werden. Erneut war die Klinik als Praxiseinsatzstelle für Psychotherapeuten in Ausbildung sehr nachgefragt. Bis Mitte 2027 sind bereits alle Stellen sowohl am Standort Mosbach als auch in Tauberbischofsheim besetzt. Die Belegung war durchweg stabil, wobei der Anteil an Notaufnahmen und Krisenabklärungen deutlich zugenommen hat. Eine gute Anschlussperspektive hatten tendenziell weniger Patientinnen und Patienten. Zunehmend werden Kinder und Jugendliche in Inobhutnahme-Stellen entlassen.

Der Pflegebereich der Diakonie-Klinik war konfrontiert mit einem hohen Krankenstand über alle Stationen hinweg. Neben Personalgesprächen und „100 Tage-Gesprächen“ mit neuen Mitarbeitenden fanden erfreulicherweise auch Vorstellungsgespräche statt. Seit Herbst 2025 stellt die Diakonie-Klinik Ausbildungsplätze für Pflegefachpersonen, Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflege-Assistenz bereit. Gestartet wurde mit insgesamt neun Auszubildenden. Externe Auszubildende profitieren seit Mitte des Jahres von einer speziellen Ausbildungskoordinatorin, die für effiziente Abläufe beim praktischen Teil der generalistischen Ausbildung in der pädiatrischen, psychiatrischen und akutpflegerischen Versorgung sorgt. Ausgehend von der bereits heute hohen Nachfrage nach Praxisplätzen wird künftig mit rund 150 externen Auszubildenden pro Jahr gerechnet. Pflegemitarbeitende konnten an internen Schulungen zu relevanten Pflegefachthemen, wie etwa professionellem Deeskalationsmanagement (ProDeMa), teilnehmen.



Das Zentrum für Medizin, Therapie und Pflege bündelt spezialisierte Leistungen zur Behandlung und Unterstützung aller Altersklassen, von Kindern bis zu Seniorinnen und Senioren.



Unter einem Dach: das Senioren- und Reha-Zentrum

Nach Bezug des gemeinsamen Neubaus im Jahr 2024 konnte das Seniorenzentrum im vergangenen Wirtschaftsjahr durchweg eine positive Belegung und Entwicklung verzeichnen. Bereits im Januar waren die 90 Betten erstmals voll belegt. Abläufe und Prozesse der Mitarbeitenden spielten sich gut ein. Kurzzeitige Engpässe bei Pflegefachkräften konnten zeitnah durch Leasingkräfte überbrückt werden. Als „fachlich und gewinnbringend“ beurteilten Pflegefachschüler die Anleitung durch das Seniorenzentrum. Erfreulich verliefen auch erste Schritte in die digitale Zukunft, etwa bei der Anbindung an die Telematik-Infrastruktur. Diese zielt ab auf einen schnellen, sicheren und ressourcensparenden Austausch von patientenrelevanten Daten zwischen Leistungsbringern über alle Schnittstellen hinweg.

Die Rehaklinik Mosbach war vor allem zu Beginn des Jahres 2025 noch von fehlendem Fachpersonal betroffen. Hieraus resultierten auch geringere Therapiekapazitäten, was der geplanten Steigerung der Patientenaufnahmen und der Erlöse im ersten Halbjahr entgegenstand. Mit der Entwicklung neuer Therapiekonzepte konnte jedoch im weiteren Jahresverlauf ein Belegungszuwachs verzeichnet werden. Die Vergütungsvereinbarungen sowie die Zuschläge für Begleitpersonen wurden mit allen Krankenkassen erlössteigernd verhandelt. Im November erfolgte das externe Audit nach dem sektorspezifischen Qualitätsmanagementsystem QMS-Reha, das erfolgreich abgeschlossen wurde. →



Körperlich und geistig aktiv bleiben, das ist eines der Ziele im Seniorenzentrum in Mosbach.



Im Kinderzentrum im Mosbacher Stadtteil Neckarelz arbeitet ein multiprofessionelles Team zur Behandlung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen.

Multiprofessionelle Behandlung und Begleitung im Kinderzentrum

Im Sozialpädiatrischen Zentrum des Kinderzentrums waren die Fallzahlen weiterhin stabil. Durchschnittlich mussten die behandlungsbedürftigen Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten oder Behinderungen oder neurologischen Erkrankungen vier bis neun Monate auf ihre Erstvorstellung warten. In den ersten beiden Quartalen wurden kapazitätsbedingt vorrangig Patientinnen und Patienten aus dem Neckar-Odenwald-Kreis versorgt, wobei die Versorgungssituation über den Landkreis hinaus sehr angespannt war. Dies führte auch dazu, dass Anfragen, beispielsweise zur Abklärung von Autismus-Spektrum-Störungen sowie sozio-emotionalen Störungen, verlagert wurden in den sozialpädiatrischen Bereich. Die Neueinstellung einer Ärztin trug ab dem dritten Jahresquartal zu deutlich verkürzten Wartezeiten bei.

Seit März ermöglicht die beschleunigte Hilfsmittelversorgung ohne Prüfung durch Krankenkassen bzw. den Medizinischen Dienst. Die Interdisziplinäre Frühförderstelle konnte sowohl steigende Fallzahlen als auch eine Erhöhung der Komplexleistungen verzeichnen. Das Kinderzentrum präsentiert sich mit Unterstützung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit nun auch auf Instagram.

Der Bereich Zentrum für Medizin, Therapie und Pflege in Zahlen		
	2025	2024
Klinikplätze insgesamt	109	109
Fallzahlen Diakonie-Klinik	944	939
Klinikplätze Reha-Klinik insgesamt	20	20
Fallzahlen Reha-Klinik	242	166
Behandlungen Kinderzentrum	3.708	3.408
Behandlungen Frühförderstelle	2.220	2.014
Geschäftsbereich Zentrum für Medizin, Therapie und Pflege insgesamt		
Mitarbeitende Zentrum für Medizin, Therapie und Pflege	365	

Entwicklungen und Engagement in weiteren Bereichen

Im Ärztlichen Dienst wechselte im März die Ärztliche Leitung und nach erfolgreichem Umbau wurden neue Räumlichkeiten bezogen. Der Kaufmännische Direktor der Kliniken wurde im Juli bei der Mitgliederversammlung der Baden-Württembergischen Krankenhausgesellschaft zum stellvertretenden Vorstandsmitglied für die evangelischen Krankenhäuser gewählt. Im Oktober wurde er zudem als Mitglied in den Aufsichtsrat des Diakonischen Werkes Baden bestellt.

Auch 2025 wurden wieder öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen ausgerichtet, darunter die „Wissensreihe Mentale Gesundheit“ im Neckar-Odenwald-Kreis. Die Kommunale Gesundheitskonferenz fand wieder statt, ebenso der Welttag der Seelischen Gesundheit. Kooperationsgespräche mit Jugendarrestanstalten und Jugendhilfeeinrichtungen des Neckar-Odenwald- und des Main-Tauber-Kreises sowie ein gemeinsames Präventionsprojekt zur Mentalen Gesundheit gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz Tauberbischofsheim rundeten die vielseitigen Aktivitäten ab. ●



Ein SAP-Team brachte der Rehaklinik Mosbach und ihren kleinen Patientinnen und Patienten Möbel und Spielelemente.

Prozesse zur Unterstützung wurden angepasst

Dienstleistungsbereiche der Johannes-Diakonie

Facility Management

Das Facility Management mit seinen Bereichen Technisches Gebäudemanagement, Kommunikation und Verkehr, Landwirtschaft und Außenanlagen, Technische Wartung und Anlagenmanagement, Bau- und Neubauprojekte, Immobilienmanagement, Qualitätsmanagement und Energie und Brandschutz ist einerseits für zahlreiche Unterstützungsprozesse im Unternehmen verantwortlich und sorgt andererseits an vielen Stellen für die Einhaltung wachsender gesetzlicher Vorgaben.

Im Bereich Immobilienmanagement gingen mit Beginn des Jahres alle Immobilien der Johannes-Diakonie in die Verantwortung des Facility Managements über. Damit tritt der Bereich unternehmensweit intern als „Vermieter“ auf. Eine große Herausforderung war und ist die Bereitstellung von geeignetem und günstigem Wohnraum für das „New Talents Center“, insbesondere außerhalb der Zentralstandorte. Hier wird auch in den kommenden Jahren durch eine schwierige Marktlage mit einem hohen Aufwand gerechnet.

Zu Jahresbeginn starteten die Umbauprojekte „Ringstraße 25“ in Schwarzach sowie der Umbau „Haus B“ in Mosbach. Im September wurde mit dem Spatenstich in Neuenstadt am Kocher der Grundstein für ein neues Wohnprojekt gelegt. Vorbereitungen für den Neubau des Seniorenwohnheims in Adelsheim wurden insbesondere hinsichtlich Natur- und Artenschutzes getroffen. Der Bauantrag wurde ebenfalls gestellt. Für die Projekte in Bietigheim/Baden und für einen Neubau im Bereich „Junge Menschen“ in Schwarzach konnten Förderzusagen erzielt und die Bauanträge eingereicht werden.

Im Herbst wurde plangemäß der Bereich Landwirtschaft am Standort Schwarzach geschlossen. Der Viehbestand, Maschinen und Geräte wurden veräußert. Mitarbeitende wechselten unternehmensintern in andere Bereiche.

Verpflegung und Begegnungszentren

Das Jahr 2025 war für das Kultur- und Begegnungszentrum fideljo geprägt durch notwendige Anpassungen an die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Nach erneuten personellen Veränderungen wurde ein neues Business-Konzept entwickelt. In der zukünftigen Betriebsführung nimmt der Kernauftrag, die Verpflegung von Klienten aus Werkstätten und Schulen, einen wesentlich höheren Stellenwert ein. Da sich die Abendgastronomie im Jahresverlauf nicht dauerhaft durchsetzen konnte, wurde hiervon Abstand genommen. Ein bedeutender Meilenstein für die Zentralküche war die Umorganisation der Prozesse am Standort Lahr. Im November und Dezember 2025 wurde das Cook-and-Chill-Verfahren dort erfolgreich implementiert. Diese Umstellung sichert eine qualitativ hochwertige Speisenversorgung durch die Zentralküche und optimiert die dortigen Ressourcen. Parallel dazu verzeichnete die Cafeteria in Schwarzach weiterhin stabile Gästezahlen und begleitete zahlreiche Veranstaltungen kulinarisch.



Das Umbauprojekt „Ringstraße 25“, die ehemalige Kinder- und Jugendpsychiatrie in Schwarzach: Hier finden unter anderem eine Zahnarztpraxis für Patienten aus der gesamten Region, der Ärztliche Dienst der Johannes-Diakonie, der Ambulante Pflegedienst der Johannes-Diakonie RegioCare gGmbH, das „New Talents Center“ sowie Mitarbeitendenwohnungen Platz.



Die Errichtung eines Neubaus für den Bereich „Junge Menschen“ in Schwarzach steht in den Startlöchern.



Stark für Genuss: Die Speisenversorgung für interne und auch externe Kunden ist der zentrale Auftrag der Zentralküche der Johannes-Diakonie.

Der Bereich Hauswirtschaft in Zahlen		
Speiseversorgung		
	2025	2024
Mittagessen interne Kunden	643.318	630.126
Belieferung interne Kunden mit Frühstück und Abendessen	846.268	841.520
Die Textilzentrale in Zahlen		
Bearbeitete Wäsche Gesamtgewicht	1.000.093 kg	973.171 kg
Die Raumpflege in Zahlen		
Anzahl Gebäudereinigungsdienstleister	8	
Jahresreinigungsfläche Unterhaltsreinigung	ca. 13.500.000 qm	ca. 13.000.000 qm
Jahresreinigungsfläche Glas- und Rahmenreinigung	ca. 46.500 qm	ca. 45.000 qm

Textilzentrale

Die Textilzentrale konnte im Jahr 2025 ihre Kapazitäten und Reichweite erweitern. Ein wesentlicher Fokus lag auf der Prozessumstellung zur Anbindung des Standorts Lahr. Bereits im Oktober und November wurden die logistischen Voraussetzungen geschaffen, um die dortigen Wohnangebote an die Zentralwäscherei der Johannes-Diakonie anzugliedern. Im Dezember 2025 konnten bereits die ersten erfolgreichen Auslieferungen erfolgen. Durch die konsequente Ausrichtung auf interne Synergien und optimierte Durchlaufzeiten wurde eine hohe Kundenzufriedenheit erreicht.

Raumpflege

Im Bereich der Raumpflege ergaben sich 2025 Veränderungen durch die Nutzerbereiche, da der Schwerpunkt verstärkt auf der Eigenreinigung und weniger auf der Vergabe an externe Dienstleister lag. Der Fachbereich konzentrierte sich folglich intensiv auf die fachliche Begleitung durch Schulungen, Unterweisungen und die Erstellung von Schnittstellen-Leitfäden. Die Anzahl der Gebäudereinigungs-Dienstleister blieb dabei nahezu konstant. Um die veränderte Handhabung in der Reinigungsstruktur abzubilden, wurde 2025 eine neue Verrechnungsthematik vorbereitet, die im Jahr 2026 einsatzbereit sein soll. ●

Inklusiver Sport wurde gestärkt

Projekt „Teilhabe durch Sport“ erweiterte sein Netzwerk und feierte Erfolge bei den Landesspielen von Special Olympics

Weitere Kooperationen und zahlreiche sportliche Aktivitäten prägten das vergangene Jahr des Projekts „Teilhabe durch Sport“ der Johannes-Diakonie. Seit 2023 hat es insbesondere das Ziel, inklusive Sport- und Bewegungsangebote rund um die verschiedenen Wohnangebote der Johannes-Diakonie zu etablieren und auszubauen. Und dazu braucht es ein wachsendes Netzwerk mit Vereinen, Verbänden und weiteren Institutionen.



Höhepunkt des Sportjahres 2025: Die Landesspiele von Special Olympics in Heilbronn und Neckarsulm, bei denen die Johannes-Diakonie mit einer über 50-köpfigen Delegation am Start war.

Im Fokus standen im Jahr 2025 die Landesspiele von Special Olympics in Heilbronn und Neckarsulm. Die Johannes-Diakonie war mit einem Team von rund 50 Sportlerinnen und Sportlern am Start und erfolgreich. Besonderer Aspekt im „Team Johannes-Diakonie“ war ein hoher Anteil von sogenannten Unified-Partnern, die als Sportler ohne Behinderung gemeinsam mit Athleten mit Behinderung antraten. Erstmals hatte die Johannes-Diakonie bei Landesspielen in mehreren Sportarten inklusive Teams an den Start gebracht – beim Freiwasserschwimmen, Radsport, Tischtennis und im Tanzsport im Rahmen der Kooperation mit dem TTV Nüstenbach. Auch bei Wettbewerben von Special Olympics einen inklusiven Schwerpunkt zu setzen, ist eines der Ziele des Projekts.

Schon im vorherigen Winter konnte mit Maren Rinderspacher eine Athletin glänzen, die in den Lahrer Werkstätten der Johannes-Diakonie beschäftigt ist. Eine Gold- und eine Bronzemedaille gewann sie im Slalom und im Super G am Hang von Sestriere bei den Welt-Winterspielen von Special Olympics. Seine internationale Triathlon-Premiere feierte mit Michael Lofink ein weiterer Athlet der Johannes-Diakonie. Bei der „Challenge Samorin“ in der Slowakei mit vielen Athletinnen und Athleten aus aller Welt vertrat er als einer von nur drei deutschen Special-Olympics-Athleten sein Land und belegte am Ende in seiner Altersklasse einen hervorragenden 5. Platz. Und das in seinem zweiten Einzeltriathlon überhaupt.

Im Rahmen des Projekts konnten 2025 weitere Partner gewonnen und neue Kooperationen geschlossen werden. So mit dem Badischen Leichtathletik-Verband und dabei ganz konkret bei der Ausrichtung der inklusiven Veranstaltung AOK-Firmenlauf in Neckarelz. Auch mit der HG Oftersheim-Schwetzingen wurde eine Partnerschaft besiegelt, die Klienten der Johannes-Diakonie die Teilnahme bei den Handballern der „HG-Unified Hyänen“ ermöglicht. Bereits bestehende Kooperationen mit dem Fecht-Club Mosbach, dem SV Bergfeld und dem TTV Nüstenbach wurden verlängert. Darüber hinaus ist die Johannes-Diakonie nun Mitglied der Sportregion Rhein-Neckar, um inklusiven Sport auch auf dieser Ebene mehr Sichtbarkeit zu verleihen. ●



Sichtbarkeit durch Sport ist eines der Ziele des Projekts „Teilhabe durch Sport“. Erreicht wurde das unter anderem 2025 durch neue Kooperationsverträge wie hier mit der HSG Oftersheim/Schwetzingen, durch inklusive Erfolge der Linedance-Gruppe „Together in Line“ oder dem Unified-Duo Michael Lofink/Harald Ernst auf dem Rad, den auf Landesebene erfolgreichen Fußballern der Johannes-Diakonie oder den internationalen Erfolgen von Triathlet Michael Lofink in der Slowakei sowie Skifahrerin Maren Rinderspacher bei den Weltwinterspielen von Special Olympics in Norditalien.

Gute Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Integration internationaler Mitarbeitender

New Talents Center und International Office bewähren sich

Nach dem Start des Projekts International Recruiting im September 2024 wurde zum Jahresbeginn 2025 das New Talents Center etabliert, um die soziale und berufliche Integration der „New Talents“ rund um ihre Ausbildung zu unterstützen. Im Jahr 2025 kamen rund 60 Personen aus über 16 verschiedenen Ländern in die Johannes Diakonie. Die Menschen im Alter von 19 bis 40 Jahren absolvieren in verschiedenen Einrichtungen ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Freiwilligendienst im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps oder das Vorpraktikum für die Ausbildung in der Heilerziehungspflege. 22 internationale „New Talents“ sind direkt in die Ausbildung zur generalisierten Pflegefachkraft oder Heilerziehungspflege gestartet.

Das New Talents Center bietet interkulturelle Schulungen und erste inhaltliche Module zur besseren Integration und zur Vorbereitung auf die Ausbildung an. Die personenzentrierte Perspektive erweist sich nicht nur als gewinnbringend für die internationalen Auszubildenden, sondern auch für die Einrichtungen der Johannes-Diakonie. Durch das New Talents Center konnte eine zielführende Struktur aufgebaut und die schon zu Beginn des Projektes angedachte Campuslösung gestärkt werden. Bereits im ersten Jahr des Wirkens hat sich gezeigt, dass einerseits die enge und umfassende Betreuung, und andererseits die organisationale Zuordnung zur Region Rhein-Neckar-Odenwald zentrale Erfolgsfaktoren für das Gelingen der sozialen und beruflichen Integration darstellen.

Das New Talents Center kooperiert eng mit dem ebenfalls zum Jahresstart 2025 gegründeten International Office. Gemeinsames Ziel ist es, den Übergang vom Recruiting hin zum gelingenden Onboarding in der Johannes-Diakonie sicherzustellen. Im International Office werden Unterlagen für die Beantragung eines Visums im Heimatland ausgestellt, Arbeitsgenehmigungen beantragt, Vernetzung mit den Behörden aufgebaut, Unterstützung vor der Einreise geleistet, Vorstellungsgespräche geführt, Sprachkurse organisiert und Fragen rund um die Einstellung internationaler Mitarbeitender beantwortet.

Bislang kommen diese aus den folgenden Ländern: Algerien, Aserbaidshan, Burkina Faso, Ecuador, Elfenbeinküste, Georgien, Indien, Indonesien, Kenia, Kolumbien, Marokko, Myanmar, Ruanda, Tunesien und der Türkei. Zusätzlich wurde eine weitere Kooperationsvereinbarung getroffen, um Personen, die in Tunesien bereits als Fachkraft tätig sind, für die Johannes-Diakonie zu gewinnen. Die tunesischen Fachkräfte werden gezielt auf die sogenannte Kenntnisprüfung vorbereitet. Die Zeit bis zur Anerkennung als Fachkraft und Verfügbarkeit für die Einsatzbereiche in der Johannes-Diakonie kann so wesentlich verkürzt werden. Auch beim Recruiting beschritt man in Tunesien einen neuen Weg: Zu den Vorstellungsgesprächen in Sousse, drittgrößte Stadt des Landes, war ein fünfköpfiges Team der Johannes-Diakonie vor Ort gereist – mit Erfolg: 2026 werden 17 tunesische Fachkräfte bei der Johannes-Diakonie mit dem Anpassungslehrgang beginnen.



Vielfalt durch „New Talents“, auch in der Küche: Auszubildende aus Tunesien brachten Bewohnerinnen, Bewohnern und Mitarbeitenden die Kultur ihres Heimatlandes näher.

Positive Weiterentwicklung der Arbeitgebermarke

Das Personalmarketing der Johannes-Diakonie als Arbeitgeberin wurde weiter gestärkt. Das Ziel der durchgeführten Maßnahmen und Kampagnen war vor allem die Steigerung von Sichtbarkeit und Reichweite sowie eine authentische und differenzierte Darstellung der Einrichtungen und Teams. Ein Schwerpunkt galt der Darstellung der Johannes-Diakonie als verlässlicher und sicherer Arbeitgeber.

Im Rahmen des Employer-Branding-Prozesses wurde im Sommer eine Mitarbeitendenbefragung durchgeführt. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen ein durchweg positives Bild der Arbeitgebermarke Johannes-Diakonie. Ein weiterer Fokus lag auf der Überarbeitung der Stellenanzeigen. Neben der individuellen Ausrichtung wurde das Layout modernisiert und die Online-Veröffentlichung für mobile Endgeräte optimiert. Auch die Bewerbungsmöglichkeiten wurden nochmals verbessert. In Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern wurden authentische und spezifische Darstellungen der Einrichtungen und der Teams auf Social-Media-Kanälen umgesetzt.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Kampagne „Jeder Einstieg ist quer“ entgegengebracht. Ihr Ziel war es, Quereinsteigende für die Arbeit in der Johannes-Diakonie zu gewinnen. Im Oktober fand die Kampagne ihren erfolgreichen Abschluss mit der Veranstaltung „Deine Chance 2025“. Im Rahmenprogramm punktete das „1. Mosbacher Bällerennen“ mit Schirmherr Mathias Mester, einstiger Paralympics-Athlet und Inklusions-Botschafter. Daneben sorgte das international erfolgreiche Gitarrenduo „Café del Mundo“ in der Johanneskirche für einen musikalischen Höhepunkt. ●



Die Veranstaltung „Deine Chance 2025“ zeigte Interessierten die Vielfalt des Arbeitgebers Johannes-Diakonie. Im Rahmenprogramm: das „1. Mosbacher Bällerennen“ mit Schirmherr Mathias Mester sowie das Gitarrenduo „Café del Mundo“.

Wachsendes Engagement, Wertschätzung und nachhaltige Projekte

Im Jahr 2025 wurden von der Stabsstelle Ehrenamtskoordination der Johannes-Diakonie neben bewährten Formaten zur Anerkennung und Weiterbildung der Freiwilligen zahlreiche Projekte realisiert, die das soziale Miteinander stärkten und das Ehrenamt bereicherten. Besonders erfreulich: Mit rund 300 engagierten Einzelhelferinnen und -helfern ist das freiwillige Engagement gegenüber dem Vorjahr nochmals gewachsen.

Die Ehrenamtskoordination lud im Verlauf des Jahres wieder zu einer Reihe von Veranstaltungen ein, die den Austausch und die Wertschätzung der Freiwilligen in den Mittelpunkt stellten. Besonders beliebt waren die Ehrenamts-Cafés, der Jahresausflug nach Würzburg und Veitshöchheim im September sowie die feierliche Dankesveranstaltung im Dezember, bei der langjährige Ehrenamtliche für ihr Engagement geehrt wurden. Zur gezielten Weiterbildung der Freiwilligen wurden ein Erste-Hilfe-Auffrischkurs sowie eine AOK-Ernährungswerkstatt zum Thema „Gesunde Ernährung“ angeboten.

Soziale Projekte beziehen junge Menschen ein

Erneut wurden junge Menschen mit herausragendem sozialem Engagement ausgezeichnet: Vier Sozialpreise gingen an Schülerinnen und Schüler der Helene-Weber-Schule in Buchen, des Nicolaus-Kistner-Gymnasiums in Mosbach sowie des Burghardt-Gymnasiums in Buchen. Zwei Begegnungsprojekte mit Schulklassen förderten den Austausch zwischen Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigungen. Beteiligt waren die Horneckschule Gundelsheim, das Auguste-Pattberg-Gymnasium in Neckarelz, die beiden Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren Johannesburg-Schule Mosbach und Schwarzbach-Schule sowie das Berufsbildungswerk Mosbach-Heidelberg. Auch das Kooperationsprojekt „Begegnung schafft Verständnis“ mit Schülerinnen und Schülern der Helene-Weber-Schule in Buchen stieß auf großes Interesse.

Erstmals beteiligte sich auch ein Azubi-Team der Sparkasse Neckartal-Odenwald an einem sozialen Projekttag mit Kindern der Grundstufe der Schwarzbach-Schule. Ein weiterer neuer Lernraum entstand durch die Aktion „Miteinander Zukunft bauen“: 36 Auszubildende und Studierende des Landratsamts Neckar-Odenwald-Kreis bauten gemeinsam mit Beschäftigten der Mosbacher Werkstätten Nistkästen, die anschließend an den NABU Mosbach gespendet wurden – ein starkes Zeichen für Inklusion und Gemeinschaft.



„Miteinander Zukunft bauen“: Auszubildende und Studierende des Neckar-Odenwald-Kreises setzten in den Mosbacher Werkstätten ein starkes Zeichen für Inklusion und Gemeinschaft.



Unternehmen tragen zum Gemeinwohl bei

Die Vernetzung mit Unternehmen in der Region ist ein zentraler Baustein des Engagements. Insgesamt 23 Freiwilligeneinsätze mit rund 250 engagierten Mitarbeitenden aus verschiedenen Firmen und Institutionen unterstützten die Johannes-Diakonie an den Standorten Eberbach, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Mosbach und Schwarzach. Besonders aktiv waren Teams von AUDI, Hilti, Mosca und SAP. Die zweite Wunschbaum-Aktion der Firma Interroll wurde auf 200 individuelle Geschenke für Kinder, Jugendliche der Johannesberg Schule und des Schulkindergartens „Kleckse“ und für Senioren der Seniorentagesstätte Mosbach der Johannes-Diakonie ausgeweitet.

Gemeinsam mit dem Naturpark Neckartal-Odenwald und einem Team der Odenwald Treuhand GmbH wurden am Standort Schwarzach 20 Streuobst-Bäumchen gepflanzt. Ziel war es, die Zukunft alter Kernobstsorten zu sichern, und einen nachhaltigen Beitrag zur Entstehung des neuen „Mittelschwarzach“ zu leisten.

Sonderprojekt Ukraine – Integration durch Ehrenamt

Das Engagement für und mit geflüchteten Menschen aus der Ukraine wurde erfolgreich fortgeführt. Die ehrenamtliche Tätigkeit ebnete vielfach den Weg in Richtung Integration und berufliche Weiterentwicklung. 2025 nahmen 30 überwiegend weibliche Personen am Projekt teil. Elf von ihnen konnten in Arbeitsbereiche der Johannes-Diakonie integriert werden, sechs weitere Personen begannen eine ehrenamtliche Tätigkeit, zwei bewarben sich für eine Ausbildungsstelle und drei Teilnehmende nahmen an der Qualifizierungsmaßnahme EQ+ teil. Ein wöchentliches „Sprach-Café“ in den Räumlichkeiten des Fachpflegeheims in Eberbach förderte den Austausch und die Sprachkompetenz der Teilnehmenden. Zukünftig soll es noch mehr Möglichkeiten geben, um sich ehrenamtlich zu engagieren. Geplant ist auch ein zusätzliches Sprach-Café in der Region Mosbach. ●



Zahlreiche Firmen aus der Region unterstützten die Johannes-Diakonie mit unterschiedlichen Aktionen – wie hier die Firma Interroll mit der „Wunschbaumaktion“ (oben) oder die SAP mit zahlreichen Freiwilligeneinsätzen.

Finanzielle Mittel für den guten Zweck

Zahlreiche Mitmenschen und Kooperationspartner haben der Johannes-Diakonie im Jahr 2025 wieder Vertrauen entgegengebracht und deren Arbeit in großzügiger Weise finanziell unterstützt. Ob Privatpersonen, Unternehmen, Belegschaften, Stiftungen oder Banken und Sparkassen – die Spenden und Fördermittel dienen einer guten Sache! Außerdem ermöglichten die Förderungen durch Soziallotterien, private und öffentliche Zuschüsse wichtige Anschaffungen und Projekte.

Wertvolle Unterstützung durch Fördermittel

Dank der Unterstützung verschiedener Fördergeber ist es der Johannes-Diakonie im Jahr 2025 gelungen, Fördermittel in Höhe von 4.723.951,33 € für besondere Projekte zu akquirieren. Die Förderungen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) ermöglichten es, zwei bedeutende Bauprojekte zu realisieren. Diese schaffen die baulichen und strukturellen Voraussetzungen, um die bestehende Nachfrage passgenau, zielgruppenspezifisch und in hoher Qualität zu bedienen.

Einen wichtigen Mehrwert stellen die Förderungen durch die Aktion Mensch dar. Diese ermöglichten sowohl die Durchführung von Ferienreisen als auch die Anschaffung mehrerer E-Lastenräder. Auf diese Weise wurde die gesellschaftliche Teilhabe von Klientinnen und Klienten gestärkt und deren Mobilität, Selbstständigkeit und soziale Integration gefördert. Die durch den GKV-Spitzenverband geförderte Einführung der sprachgesteuerten Pflegedokumentation „Voize“ in den Fachpflegeheimen der Johannes-Diakonie machte es möglich, die Pflegekräfte spürbar zu entlasten. Die gewonnene Zeit kommt der persönlichen Betreuung von Klientinnen und Klienten zugute. Mit den Zuschüssen der Glücksspirale und der Stiftung Wohnhilfe wurden bedarfsgerechte Möbel angeschafft. Diese tragen nun maßgeblich zu einer wohnlichen, sicheren und individuellen Lebensumgebung für unsere Klientinnen und Klienten bei.

Spendenmittel fließen in eine hochwertige Arbeit ein

Im Jahr 2025 erhielt die Johannes-Diakonie Zuwendungen in Form von Geld- und Sachspenden, Geldauflagen und Erbschaften in Höhe von insgesamt 575.633,66 €. Im Verlauf der Kampagne „Gemeinsam stark in Schwarzach“ gingen bereits ausreichend Spenden ein, um die Modernisierung und Restaurierung der Turnhalle der Schwarzbach Schule vorzunehmen. Dank großzügiger Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender entwickelt sich auch das Projekt „Dorfmitte“ positiv weiter. Dabei haben sich zwei Schwerpunkte herauskristallisiert: Realisiert werden soll ein Bereich für Sport und Bewegung sowie ein Platz für Kultur und Freizeitgestaltung. ●





Ob das Projekt „Dorfmitte“ in Schwarzach oder das Tochterunternehmen Johannes-Diakonie RegioCare gGmbH – Spendenmittel sorgten auch 2025 an vielen Stellen wieder für eine Realisierung von Projekten zur Verbesserung der Lebensqualität von Klientinnen und Klienten.

Positive Entwicklungen auf allen Ebenen

Die Umsetzung der Vorgaben zum Bundesteilhabegesetz (BTHG) und des Landesrahmenvertrags konnte im Jahr 2025 mit neuen Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen für alle Angebote abgeschlossen werden. Dank vorausschauender Steuerung waren die Angebote der Johannes-Diakonie gut ausgelastet und die Gesamtzahl der zu betreuenden Menschen wie auch der belegten Plätze ist leicht gestiegen. Das Wirtschaftsjahr konnte somit mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden.

Mehr Kapazitäten und erfolgreicher Personalaufbau

Waren im Vorjahr über alle Einrichtungen hinweg noch 5.979 Plätze belegt, so stieg die Zahl zum Ende 2025 auf 6.034 Plätze. Auch im Hinblick auf die Zahl der Mitarbeitenden ist mit 759 Neueintritten erneut ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Insgesamt wuchs die Belegschaft von 3.369 im Vorjahr auf 3.761 Mitarbeitende zum Ende 2025. Hierbei zeigten sich insbesondere die positiven Effekte von intensiven Personalgewinnungsmaßnahmen der Abteilung „Personalgewinnung und -bindung“, mit denen den aktuellen Herausforderungen auf dem Arbeitnehmermarkt begegnet wird.

Auch der mittlerweile fest etablierte Bereich „RegioMove“ bewährte sich, indem kurzfristige Ausfälle von Stammpersonal kompensiert werden konnten und darüber hinaus flexible Arbeitszeitmodelle für die Mitarbeitenden möglich wurden. Ergänzend wurde mit dem Projekt „International Recruiting and New Talents“ eine perspektivenreiche Rekrutierungsstruktur zur Gewinnung internationaler Nachwuchskräfte aufgebaut.

Moderate Kostensteigerungen

Im Jahr 2025 stiegen die Leistungsentgelte infolge von Anpassungen bei der Entgeltstruktur im Bereich Eingliederungshilfe. Ebenso waren im Bereich der Kliniken sowie bei den Werkstätten für Menschen mit Behinderung positive Entwicklungen zu verzeichnen. Allerdings erhöhten sich auch die betrieblichen Aufwendungen deutlich.

Die Personalaufwendungen sind im Vergleich zum Vorjahr insgesamt weiter gestiegen. Der Zuwachs bei Gehältern, Sozialabgaben und Personalnebenkosten fiel dabei jedoch geringer aus als im Vorjahreszeitraum. Bei den gestiegenen Sachkosten fielen vor allem die steigenden Lebensmittelpreise, Instandhaltungsmaßnahmen, nicht eingeplante Schadensfälle, Verwaltungskosten und weitere Positionen ins Gewicht.

Erfreulich war die deutliche Senkung der Energiekosten im Vergleich zum Vorjahr. Damit ist der Wirtschaftsbedarf weitgehend konstant geblieben.

Vorsorge für absehbare Risiken

In den kommenden Jahren stehen insbesondere Chancen und Risiken im Bereich der Entgelt-, Personal- und Sachkostenentwicklung im Fokus. Zusätzlich sind die Folgen der andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen auf die gesamte Weltwirtschaft mit einzupreisen, auch wenn die unmittelbaren Folgen sich bislang vor allem auf die Energiekosten konzentrieren. Zur Eindämmung der Risiken wurden im Berichtsjahr entsprechende Vorsorgemaßnahmen getroffen. ●



Verwaltungsrat 2025/26

VORSITZENDER

Michael Jann, Oberbürgermeister der Stadt Mosbach a.D.

STELLVERTRETENDER VORSITZENDER

Jochen Rapp, Kirchenrat, Stellvertretender Leiter Referat Finanzen, Bau und Umwelt, Abteilungsleiter Bau, Kunst, Umwelt des Evang. Oberkirchenrats, Karlsruhe

MITGLIEDER DES VERWALTUNGSRATES

- Prof. Dr. Steffen Arnold, Professor für Sozialwirtschaft Fakultät Sozialwesen der DHBW Villingen-Schwenningen
- Prof. Dr. Johannes Eurich, Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg
- Ursula Frenz, Dipl.-Sozialarbeiterin, Stadt Mannheim
- Dr. jur. Karolin Hartmann, Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V., Stuttgart
- Peter Hauk, Mitglied des Landtags, ehem. Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz des Landes Baden-Württemberg, Mosbach
- Wibke Klomp, Dekanin Kirchenbezirk Wertheim
- Folkhard Krall, Dekan, Mosbach
- Michael Krähmer, Vorstandsvorsitzender Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach
- Georg Nelius, ehem. Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg, Mosbach
- Gerhard Stock, ehem. Vorstandsvorsitzender Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach

Stand: Mai 2026



**JETZT ZUM NEWSLETTER ANMELDEN
UND INFORMIERT BLEIBEN.**

Herausgeber

Vorstand der Johannes-Diakonie Mosbach
Martin Adel, Dr. Martin Holler
Neckarburkener Straße 2–4
74821 Mosbach/Baden
Telefon: 06261/88-0

Redaktion

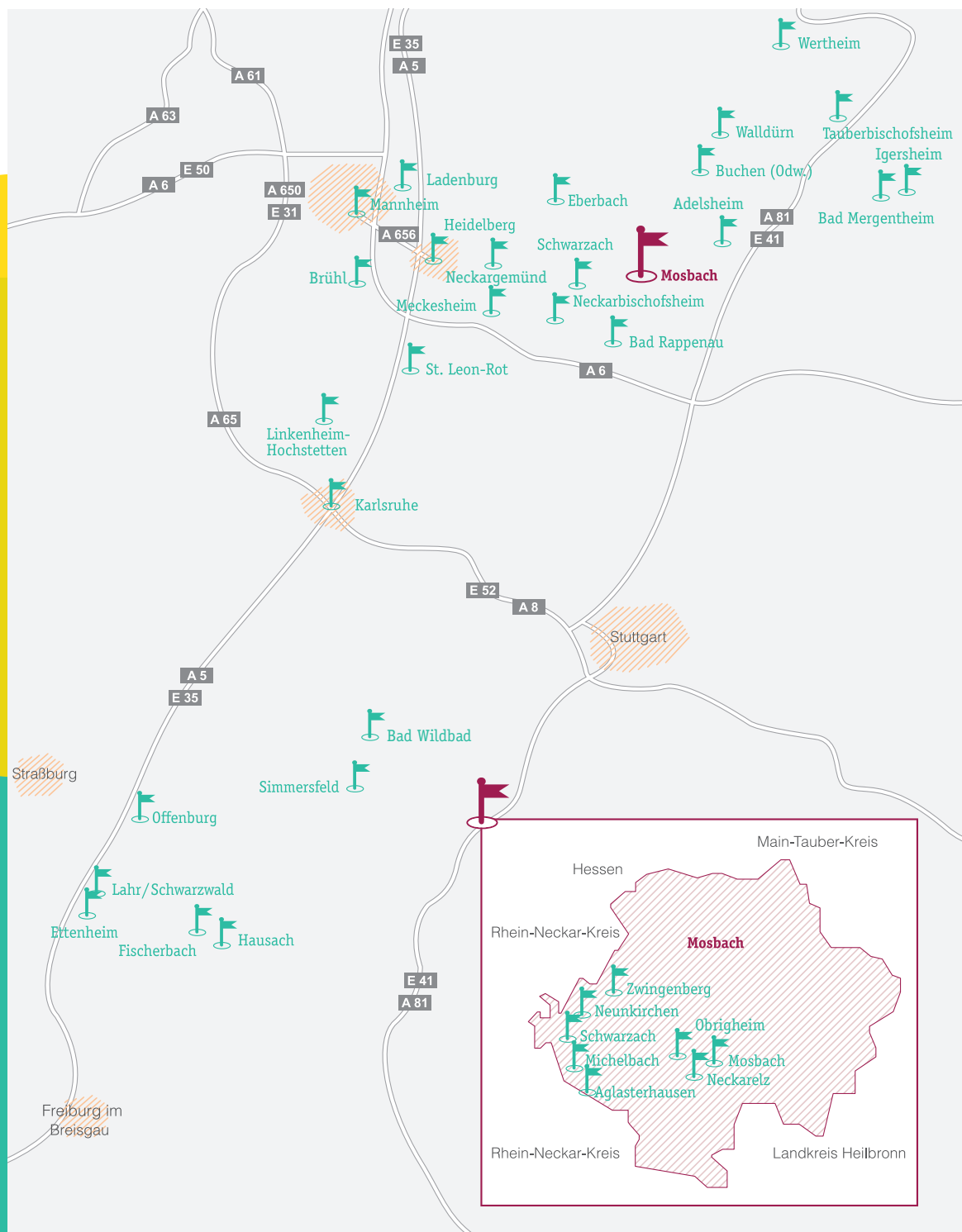
Michael Walter (verantw.),
PProfile GmbH

Gestaltung & Layout

ServiceDesign GmbH, Heidelberg

Bildnachweis

Johannes-Diakonie Mosbach
Walter Fogel Fotodesign
www.freepik.com (Grafiken)



Die Standorte der Johannes-Diakonie

